



Ausgabe 2011

Arbeitswelt im Wandel

Zahlen – Daten – Fakten

baua:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin



Forschung für Arbeit und Gesundheit

baua:

Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin

2 Inhalt

- 4 **Vorwort**
- 6 Arbeitsschutzsystem in Deutschland
- 7 Das deutsche Arbeitsschutzsystem

- 8 **Erwerbstätigkeit in Zahlen**
- 9 Erwerbsbevölkerung in Deutschland
- 10 Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland seit 1991
- 11 Bevölkerung und Erwerbstätige nach Altersgruppen in Deutschland

- 12 **Unfälle**
- 13 Arbeits- und Wegeunfälle in Deutschland seit 1991
- 14 Entwicklung der tödlichen Arbeitsunfälle seit 1991
- 15 Meldepflichtige und tödliche Wegeunfälle seit 1991
- 16 Arbeits- und Wegeunfallrenten

- 18 **Berufskrankheiten**
- 19 Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit und neue Berufskrankheitenrenten seit 1991
- 20 Am häufigsten angezeigte Berufskrankheiten und Anerkennungen
- 21 Entwicklung ausgewählter anerkannter Berufskrankheiten seit 1995

- 22 **Arbeitsbedingungen**
- 23 Arbeitsbedingungen: Sitzen, Stehen, Zwangshaltung
- 24 Arbeitsbedingungen: schweres Heben, Vibrationen, Schmutz
- 25 Arbeitsbedingungen: Umgebungsfaktoren
- 26 Arbeitsbedingungen: Gefährliche Stoffe, mikrobiologische Stoffe, Gase, Dämpfe, Zigarettenrauch
- 27 Arbeitsbedingungen: Arbeitsgestaltung
- 28 Gesundheitliche Beschwerden
- 29 Die zehn wichtigsten Aspekte „guter Arbeit“ aus Sicht der abhängig Beschäftigten

- 30 Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- 31 Psychische Arbeitsbedingungen
- 32 Veränderungen im Arbeitsumfeld
- 33 Kompetenzen

- 34 **Arbeitszeit**
- 35 Arbeitszeit
- 36 Arbeitszeit – vereinbarte und tatsächliche Wochenarbeitszeit

- 38 **Arbeitsunfähigkeit**
- 39 Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen
- 40 Arbeitsunfähigkeit nach Altersgruppen
- 41 Verteilung der Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosegruppen
- 42 Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosegruppen – Frauen und Männer im Vergleich
- 43 Die volkswirtschaftlichen Kosten der Arbeitsunfähigkeit
- 44 Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen

- 45 Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen
- 46 Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Diagnosegruppen
- 48 Renten**
- 49 Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit
- 50 Rentenzugangsalter
- 52 Demographischer Wandel**
- 53 Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland
- 54 Demographischer Wandel in Deutschland
- 55 Anteil der Erwerbstätigen unter den 55- bis 65-Jährigen im internationalen Vergleich
- 56 Welche Fähigkeiten sind bei Jüngeren und Älteren stärker ausgeprägt?
- 58 Selbstständige**
- 59 Selbstständigengquote nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit 2009
- 60 Selbstständige in ausgewählten Wirtschaftszweigen 2009
- 61 Unfallquoten für Unternehmer und abhängig Beschäftigte
- 62 Tatsächliche Wochenarbeitszeit bei Vollzeitbeschäftigten nach der Stellung im Beruf
- 63 Besondere Arbeitszeitregelungen (ständig oder regelmäßig) nach der Stellung im Beruf
- 64 Ausgewählte körperliche Arbeitsbedingungen und Umgebungsbedingungen nach der Stellung im Beruf
- 65 Ausgewählte psychische Arbeitsanforderungen nach der Stellung im Beruf
- 66 Frauen**
- 67 Berufliche Stellung nach Geschlecht
- 68 Berufe von Frauen nach Berufsgruppen
- 69 Teilzeitquoten nach Geschlecht unter Berücksichtigung von Kindern unter 18 im Haushalt
- 70 Hauptgründe für Teilzeitarbeit
- 71 Psychische Arbeitsanforderungen nach Geschlecht
- 72 Gesundheitliche Beschwerden nach Geschlecht
- 73 Frauenanteil in Berufen mit besonders hohen und besonders niedrigen Durchschnittsverdiensten
- 74 Frauenanteile in der 1. Führungsebene nach Betriebsgröße
- 76 Gefährdungsbeurteilung**
- 78 Gefährdungsbeurteilung
- 80 Begriffserklärungen
- 84 Literatur und Links
- 86 Impressum
- 87 Kontakt



Vorwort

Wichtige Trends zu Sicherheit und Gesundheit

Die Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit soll mit diesem kleinen Heft zum Nachschlagen nicht auf Zahlen und Kurven reduziert werden. Doch bieten Zahlen, Daten und Fakten einen schnellen Einstieg in viele Themen: Man erkennt Trends, sieht Schwerpunkte und stellt Zusammenhänge her. Mit „Arbeitswelt im Wandel“ werden in kompakter Weise wichtige Aspekte unserer heutigen Arbeitswelt fokussiert. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin verfolgt damit verschiedene Ziele. Für die Praktiker des Arbeitsschutzes werden Fakten und Entwicklungen kurz und knapp nachgezeichnet. Das hilft bei der schnellen Suche nach überzeugenden Argumenten ebenso wie beim Nachdenken über zukünftige Entwicklungen im eigenen Betrieb. Für die interessierte Öffentlichkeit bietet diese Broschüre viel Wissenswertes über das inzwischen recht weite Feld des Arbeitsschutzes. Zwar gilt es nach wie vor, Unfälle und Berufskrankheiten zu vermeiden, doch ist der Ansatz des

Arbeitsschutzes in den letzten Jahren deutlich breiter geworden. Die Zusammenhänge zwischen den Arbeitsbedingungen und moderner Technik werden ebenso betrachtet wie das soziale Zusammenleben der Menschen im Betrieb oder die ökonomische Seite sicherer Arbeit. Wir wissen: Themen wie der demographische Wandel der Gesellschaft haben unmittelbare Auswirkungen auf unsere Arbeit und fordern uns zum Handeln heraus. Arbeitswelt im Wandel versucht, schlaglichtartig einige dieser Phänomene zu beleuchten und will insofern Anregungen liefern, sich mit Trends zu Sicherheit und Gesundheit in unserer Arbeitswelt intensiver zu beschäftigen.

A photograph of an air traffic controller in a control room. The controller is a young man with short dark hair, wearing a plaid shirt, looking intently at a computer monitor. The control room is dimly lit, with the primary light source being the screens and control panels. In the background, another controller is visible, and through the large windows, a night view of an airport runway and city lights is seen. The overall atmosphere is professional and focused.

Arbeitsschutzsystem in Deutschland



Das Zwei-Säulen-Modell

Der Arbeitsschutz ruht in Deutschland auf zwei Säulen. Die staatliche Arbeitsschutzaufsicht der Länder kontrolliert branchenübergreifend die Einhaltung der staatlichen Rechtsvorschriften. Die Unfallversicherungsträger, also die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, orientieren sich in ihrer Rechtsetzung, Überwachung und Präventionsarbeit an ihren jeweiligen Branchen. Um das Ziel, die Sicherheit und die Gesundheit der Beschäftigten bei der Arbeit zu erhalten, zu verbessern und zu fördern, haben der Bund, die Länder und die Unfallversicherungsträger die Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA) beschlossen. In dieser werden Arbeitsschutzziele festgelegt, die kooperativ und arbeitsteilig umgesetzt werden.

1 Quelle: Suga 2008, S. 18

A woman with red hair tied back in a bun, wearing a white t-shirt and blue overalls, is working in a factory. She is wearing white gloves and is focused on a large industrial machine. The machine has a long, cylindrical component that is orange and black. The background shows various industrial equipment and a blue water cooler. The overall scene is a busy manufacturing environment.

Erwerbstätigkeit in Zahlen



Die meisten sind abhängig beschäftigt. 47% der Bevölkerung in Deutschland waren 2009 erwerbstätig. Die große Mehrheit von ihnen (88%) arbeitete in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis.

- 1 Einschl. Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen
- 2 Einschl. Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen

Rundungsfehler

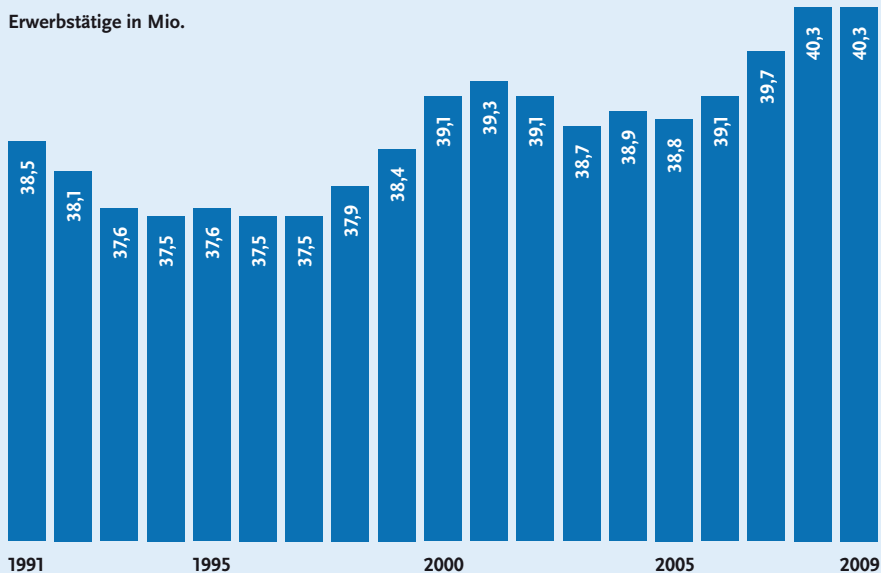
Quelle: Suga 2009, S. 64

10 Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland seit 1991

Über dem Niveau der 90er Jahre

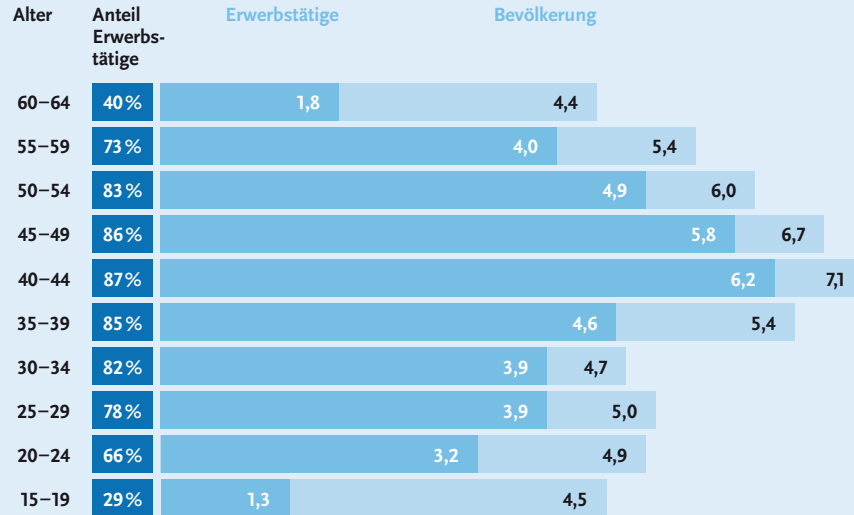
Nach einem starken Rückgang der Beschäftigung in den 1990er Jahren stieg die Zahl der Erwerbstätigen bis zur Jahrtausendwende wieder an. Wie schon im Vorjahr lag die Zahl der Erwerbstätigen 2009 mit 40,3 Millionen leicht über dem Stand von 1991.

Erwerbstätige in Mio.



1 Quelle: Suga 2009, S. 65

Bevölkerung und Erwerbstätige nach Altersgruppen in Deutschland 11



Anzahl in Mio.

Frühzeitiger Ausstieg aus dem Erwerbsleben

Die durchschnittliche Erwerbsquote lag im Jahr 2009 bei den 30- bis 54-Jährigen bei 85%. Mit zunehmendem Alter geht der Anteil der Erwerbstätigen deutlich zurück. In der Altersstufe von 60 bis 65 Jahren – immerhin heute das gesetzliche Renteneintrittsalter – liegt der Anteil der Erwerbstätigen nur noch bei 40%.

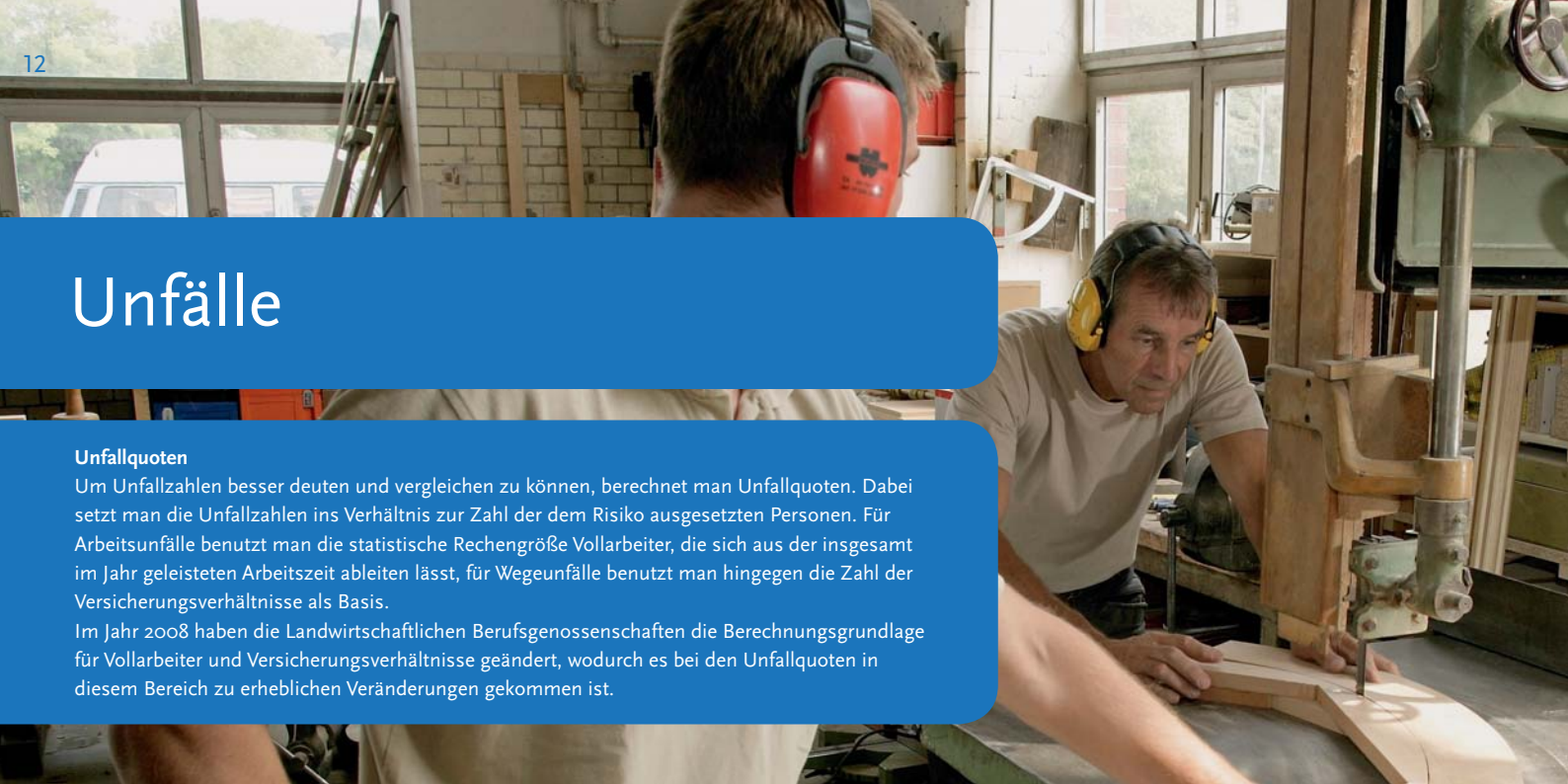
Quelle Suga 2009, S. 65

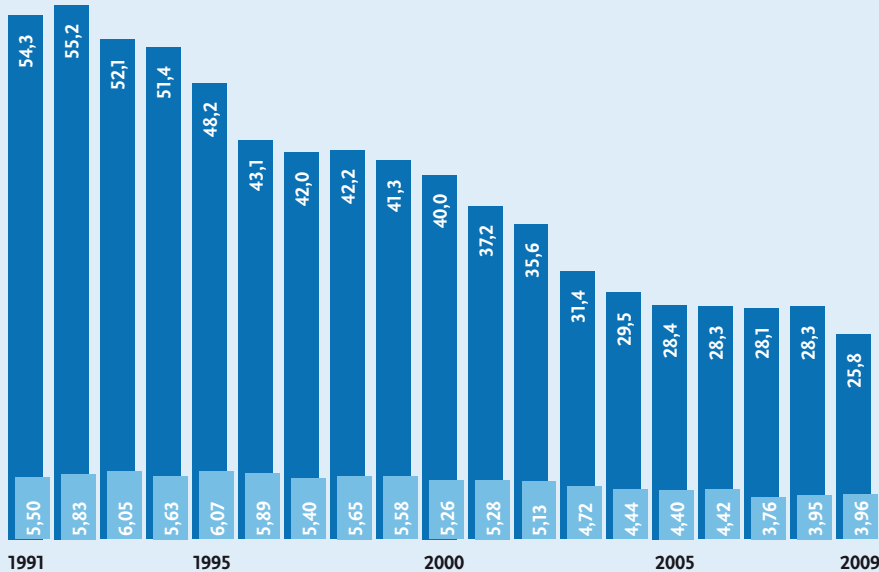
Unfälle

Unfallquoten

Um Unfallzahlen besser deuten und vergleichen zu können, berechnet man Unfallquoten. Dabei setzt man die Unfallzahlen ins Verhältnis zur Zahl der dem Risiko ausgesetzten Personen. Für Arbeitsunfälle benutzt man die statistische Rechengröße Vollarbeiter, die sich aus der insgesamt im Jahr geleisteten Arbeitszeit ableiten lässt, für Wegeunfälle benutzt man hingegen die Zahl der Versicherungsverhältnisse als Basis.

Im Jahr 2008 haben die Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften die Berechnungsgrundlage für Vollarbeiter und Versicherungsverhältnisse geändert, wodurch es bei den Unfallquoten in diesem Bereich zu erheblichen Veränderungen gekommen ist.





Arbeitsunfallquoten sinken

Im Jahr 2009 sind die Arbeitsunfallquoten im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Bei allen drei Unfallversicherungsträgern ist ein Rückgang der Unfallquoten zu verzeichnen. Die Wegeunfallquote ist zum Vorjahr um 0,01 % gestiegen.

- meldepflichtige Arbeitsunfälle je 1000 Vollarbeiter
- meldepflichtige Wegeunfälle je 1000 Versicherungsverhältnisse

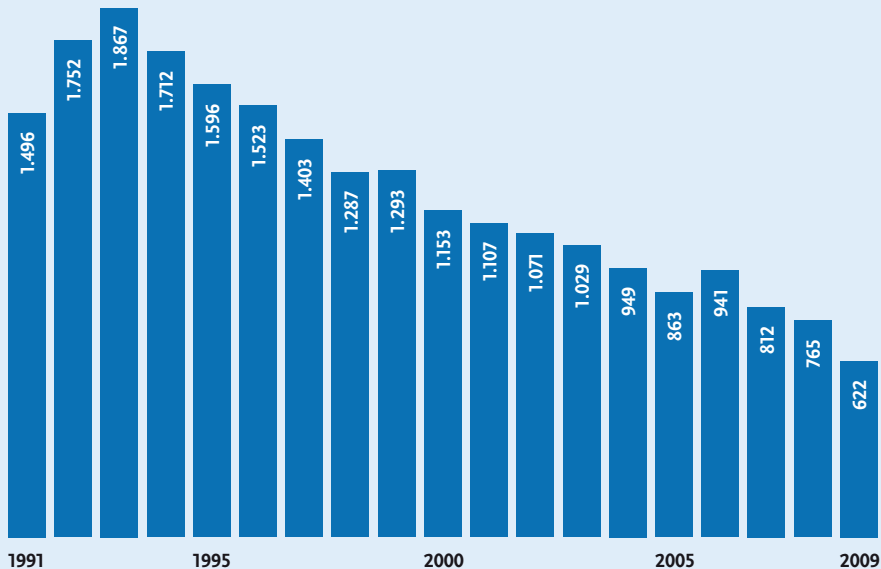
Quelle: Suga 2009, S. 234 (Arbeitsunfälle), S. 238 (Wegeunfälle)

14 Entwicklung der tödlichen Arbeitsunfälle seit 1991

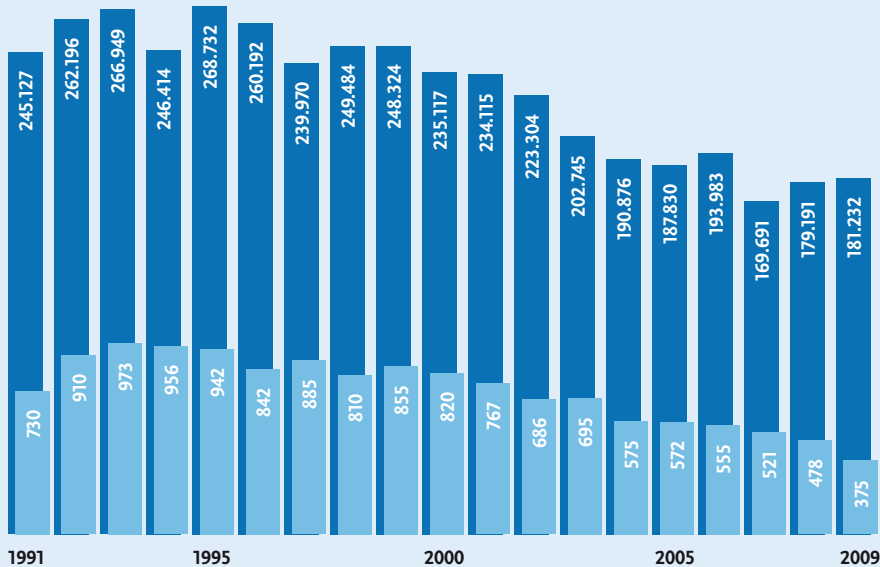
Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle sinkt weiter

Nachdem im Jahr 2006 die Unfallzahlen – entgegen allen bisherigen Entwicklungen – gestiegen waren, sind diese in den letzten Jahren wieder weiter gesunken. Im Jahr 2009 kamen 622 Personen bei einem Arbeitsunfall ums Leben.

■ tödliche Arbeitsunfälle



Quelle: Suga 2009, S. 234



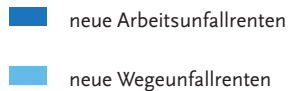
Tödliche Wegeunfälle erreichen Tiefststand

Während die Zahl der tödlichen Wegeunfälle weiterhin sinkt, gab es 2009 bei den meldepflichtigen Wegeunfällen wieder einen leichten Anstieg.

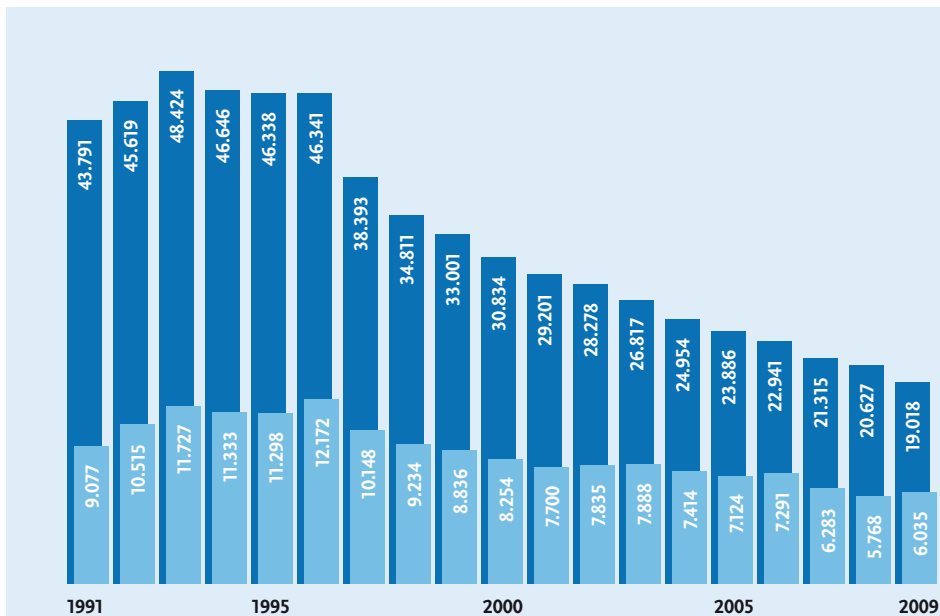
- meldepflichtige Wegeunfälle
- tödliche Wegeunfälle

Rückgang der Unfallrenten

Dem langjährigen Trend folgend, erreichte die Zahl neuer Arbeitsunfallrenten im Jahr 2009 ihren niedrigsten Stand. Bei den neuen Wegeunfallrenten ist 2009 hingegen ein Anstieg auf 6.035 zu verzeichnen.



Quelle: Suga 2009, S. 234 (Arbeitsunfallrenten),
S. 238 (Wegeunfallrenten)

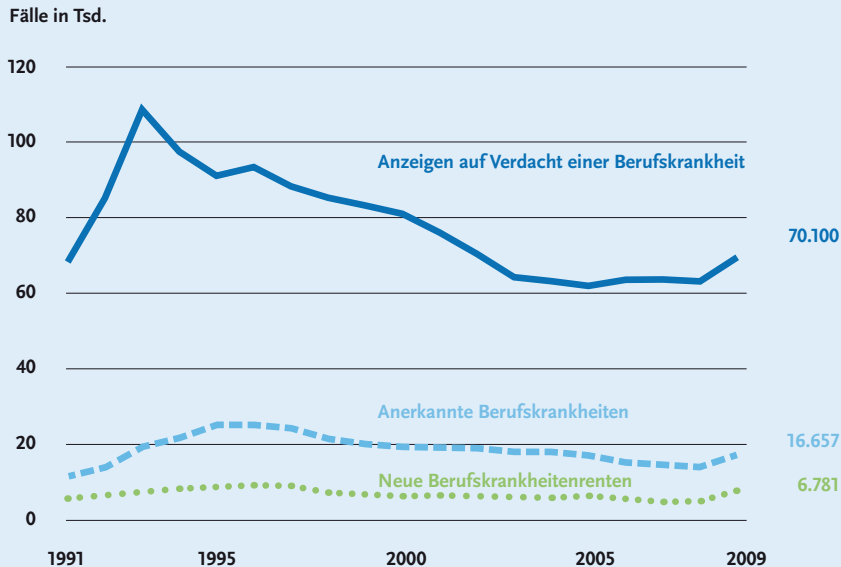






Berufskrankheiten

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit und neue Berufskrankheitenrenten seit 1991 19



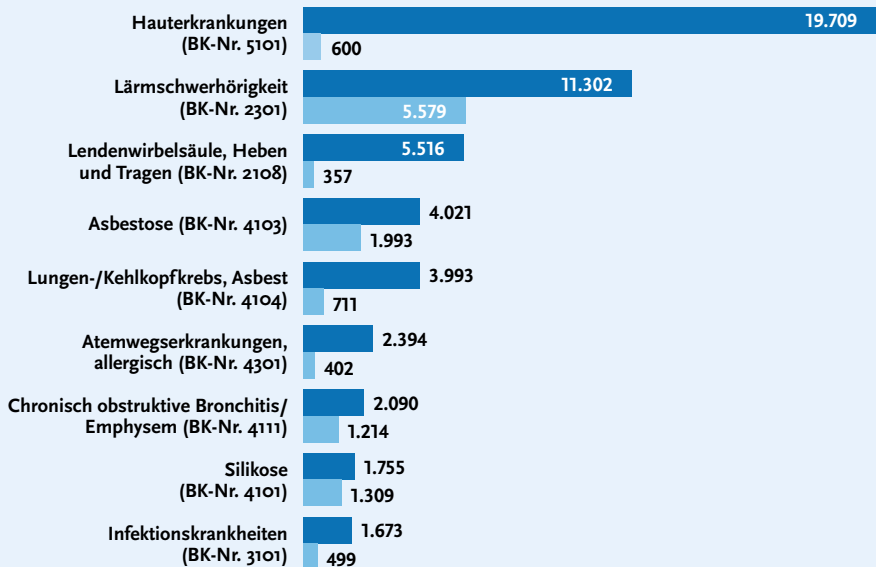
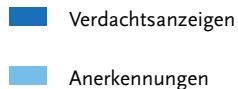
Zahlen steigen deutlich

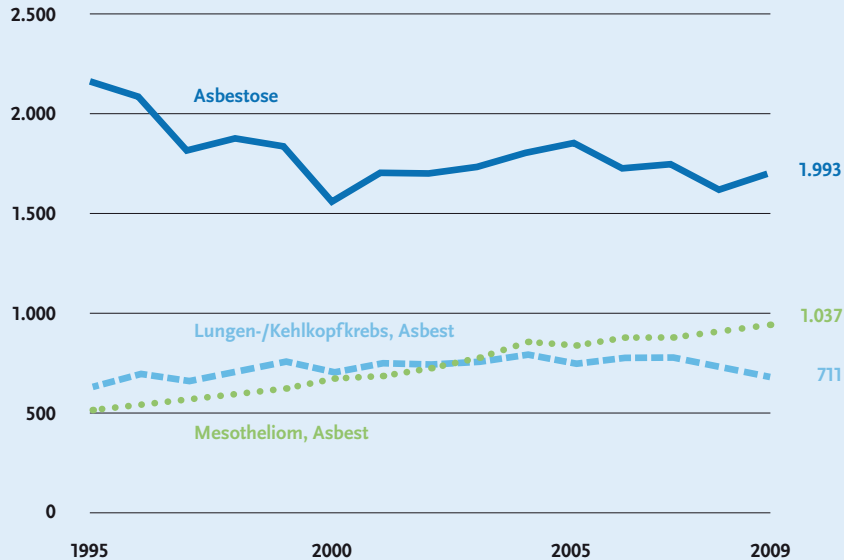
Nachdem im letzten Jahr bei den Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit und den Anerkann-ten Berufskrankheiten ein Rückgang zu verzeich-nen war, stieg im Jahr 2009 die Zahl in diesen beiden Bereichen deutlich an. Die Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit stiegen um 6.343 auf 70.100 (fast das Niveau von 2002) und die Anerkann-ten Berufskrankheiten stiegen um 3.111 auf 16.657. Auch bei den neuen Berufskrank-heitenrenten ist ein deutlicher Anstieg um 2.393 auf 6.781 zu verzeichnen.

Am häufigsten angezeigte Berufskrankheiten und Anerkennungen

Hauterkrankungen und Lärmschwerhörigkeit stehen nach wie vor an der Spitze

Die meisten Verdachtsanzeigen gingen 2009 zu Hauterkrankungen (19.709) und Lärmschwerhörigkeit (11.302) ein. Bei den anerkannten Fällen steht nach wie vor die Lärmschwerhörigkeit (5.579) an der Spitze, gefolgt von der Asbestose (1.993).





Asbest-Folgen

Bei den von Asbest verursachten Erkrankungen zeigen sich die Spätfolgen dieses ehemaligen „Wunderstoffes“. Fast zwanzig Jahre nach dem Asbestverbot steigt die Zahl der Anerkennungen bei den typischen Asbesterkrankungen wie Asbestose und Mesotheliom weiter. Bei Lungen-/Kehlkopfkrebs sank die Zahl 2009 auf 711.

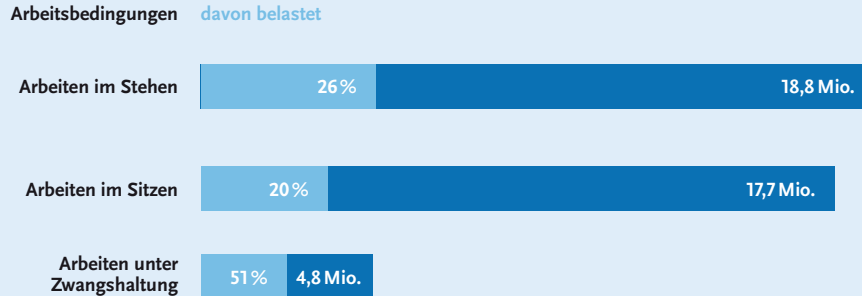
Arbeitsbedingungen

So beschreiben Beschäftigte ihren Arbeitsplatz

Zahlen zu Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten lassen nur bedingt Schlussfolgerungen in Bezug auf Arbeitsbedingungen zu. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin hat daher gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) 2005/2006 eine Repräsentativbefragung von 20.000 Erwerbstätigen durchgeführt. Die Datensammlung wurde von TNS Infratest Sozialforschung, München, im Rahmen einer telefonischen, computerunterstützten Befragung von Oktober 2005 bis März 2006 durchgeführt. Gefragt wurden u.a., wie häufig ausgewählte physische und psychische Belastungen auftreten und wie diese von den Beschäftigten subjektiv empfunden werden.

www.baua.de/arbeitsbedingungen





Sitzen und Stehen belasten

18,8 Millionen Beschäftigte arbeiten im Stehen. Rund ein Viertel fühlt sich dadurch belastet. Bei sitzenden Tätigkeiten liegt die Zahl derer, die sich belastet fühlen, bei 20 %.

Immerhin 4,8 Millionen Beschäftigte arbeiten in Zwangshaltungen (gebückt, über Kopf, im Knien usw.), etwa die Hälfte empfindet dies als belastend.

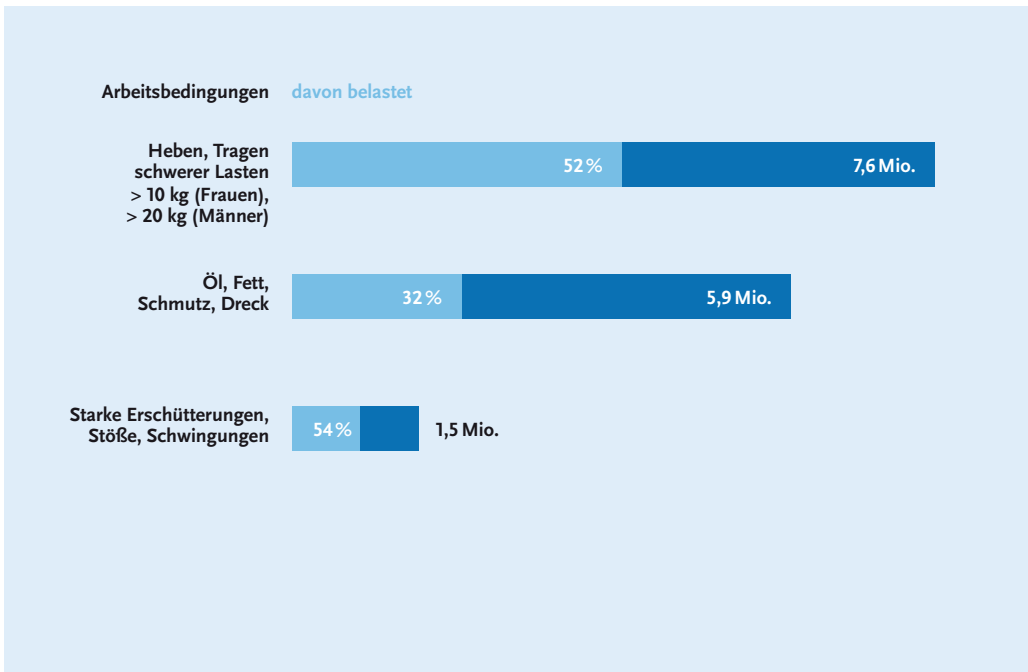
Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

24 Arbeitsbedingungen: schweres Heben, Vibrationen, Schmutz

Arbeiten unter erschwerten Bedingungen

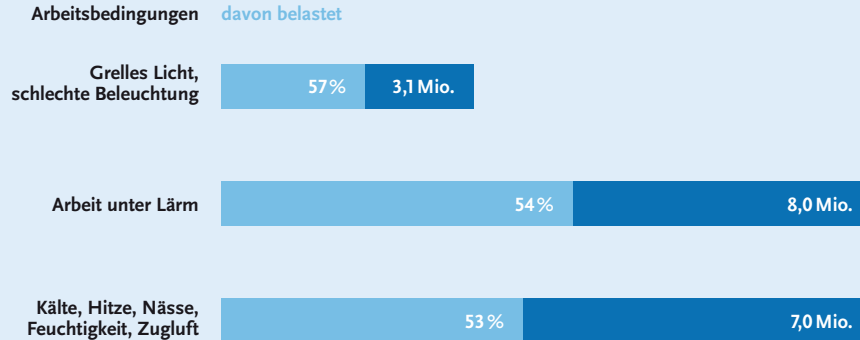
Die körperlich anstrengenden Jobs sind keineswegs ausgestorben. Durch Heben und Tragen schwerer Lasten sind etwa ein Viertel (7,6 Millionen) aller Beschäftigten betroffen. 5,9 Millionen Beschäftigte machen sich bei der Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes die Finger schmutzig. Erschütterungen, Stöße und Schwingungen kommen weit seltener vor.

Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006



Ungünstige Arbeitsumgebung

Deutlich mehr als die Hälfte der Betroffenen fühlt sich durch falsch beleuchtete Arbeitsplätze, Lärm oder ungünstige klimatische Bedingungen belastet.

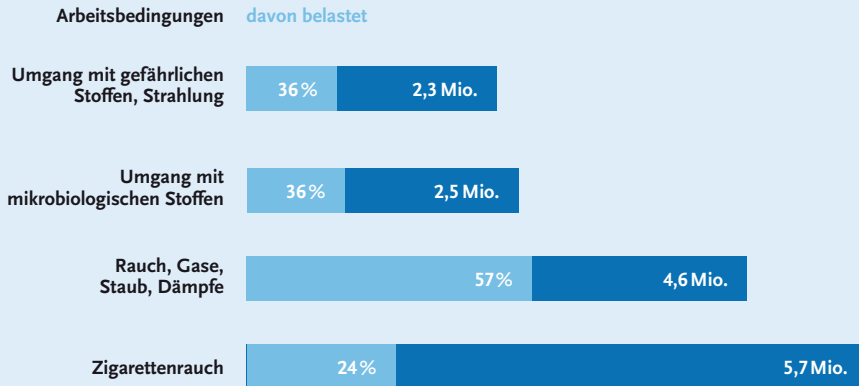


Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.
Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

26 Arbeitsbedingungen: Gefährliche Stoffe, mikrobiologische Stoffe, Gase, Dämpfe, Zigarettenrauch

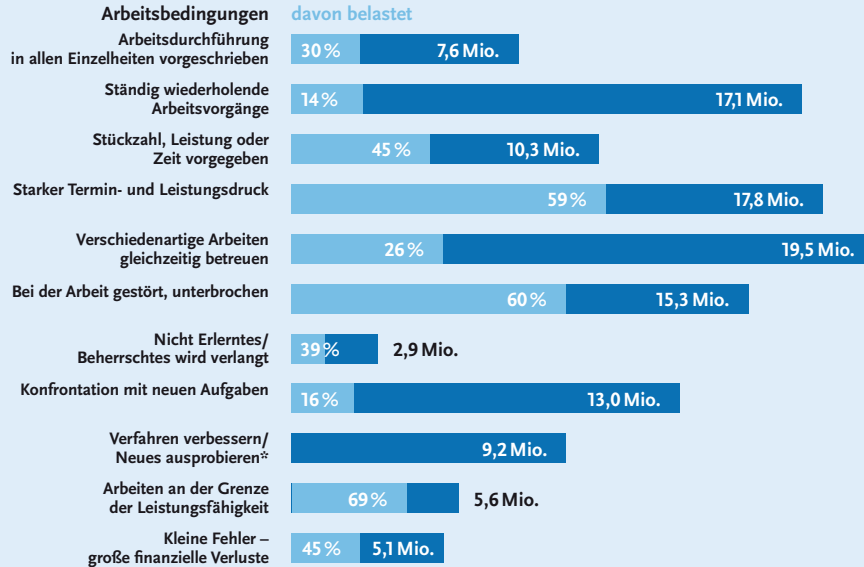
Ausreichend geschützt?

Mehr als 2 Millionen der Befragten gehen oft oder immer mit gefährlichen Stoffen, Strahlung oder mikrobiologischen Stoffen um. Davon fühlen sich jeweils 36% belastet. Ungefähr doppelt so hoch ist der Anteil der Beschäftigten, die von Rauch, Gasen, Staub oder Dämpfen betroffen sind. Der überwiegende Teil (57%) dieser Gruppe fühlt sich davon auch belastet. Bei Zigarettenrauch scheint die Toleranz relativ hoch zu sein. Nur ein Viertel der Betroffenen beklagt sich über diese Belastung, wenn sie auftritt.



Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006



Brachliegende Ressourcen

Gute Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie persönliche Ressourcen wie z. B. Kreativität, Kollegialität oder persönliche Entwicklungsmöglichkeiten fördert. Starker Termin- und Leistungsdruck und häufige Unterbrechungen sind Bedingungen, unter denen viele Beschäftigte arbeiten müssen. Sie empfinden dies mehrheitlich als belastend.

Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.

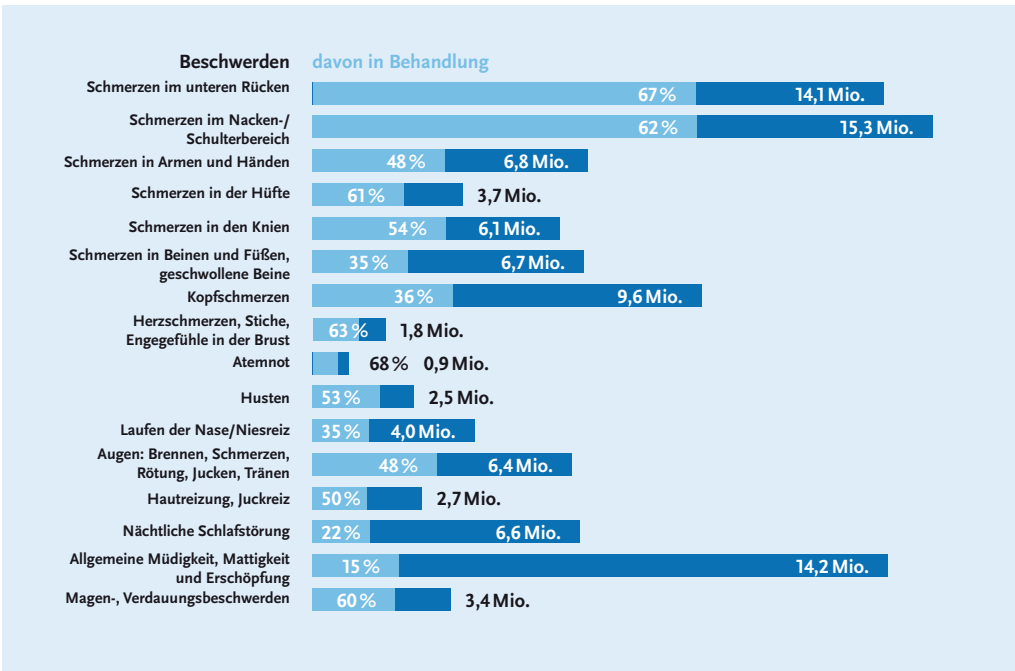
* Belastungen dadurch wurde nicht erfragt.

Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

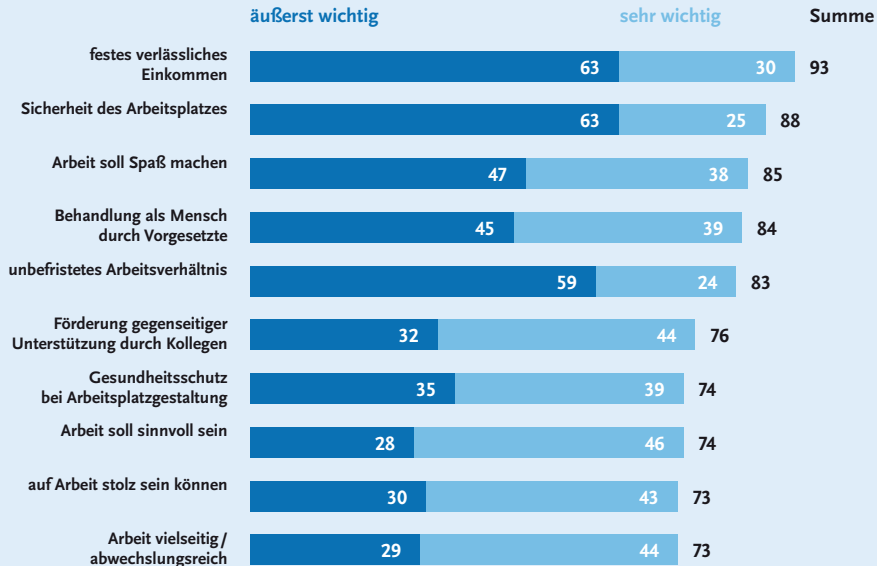
Schmerzender Rücken und Nacken

Rückenleiden gelten seit geraumer Zeit als Volkskrankheit. Die Erwerbstätigenumfrage bestätigte diese Vermutung. Gefragt wurde nach Schmerzen, die während oder unmittelbar nach der Arbeit auftreten, Schmerzen im Nacken- und Schulterbereich sowie Rückenschmerzen führen die Liste der häufigsten Beschwerden gemeinsam mit Müdigkeit, Mattigkeit und Kopfschmerzen an.

Bei den Antworten waren Mehrfachnennungen möglich.
 Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006



Die zehn wichtigsten Aspekte „guter Arbeit“ aus Sicht der abhängig Beschäftigten 29



Gesichertes Arbeitsverhältnis steht an der Spitze

2004 wurden im Auftrag der Initiative Neue Qualität der Arbeit Erwerbstätige nach ihren Vorstellungen von guter Arbeit befragt. Ein gesichertes Arbeitsverhältnis mit verlässlichem Einkommen ist für die meisten Beschäftigten das wichtigste Merkmal guter Arbeit. Ebenfalls sehr wichtig sind eine sinnvolle Arbeit, die Spaß macht, und ein gutes Betriebsklima.

Quelle: Was ist gute Arbeit?

Berücksichtigung privater Interessen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingt nicht an jedem Arbeitsplatz gleich gut. Dort, wo die privaten Interessen bei der Arbeitszeitplanung (fast) nie berücksichtigt werden, belastet dies große Teile der Befragten.

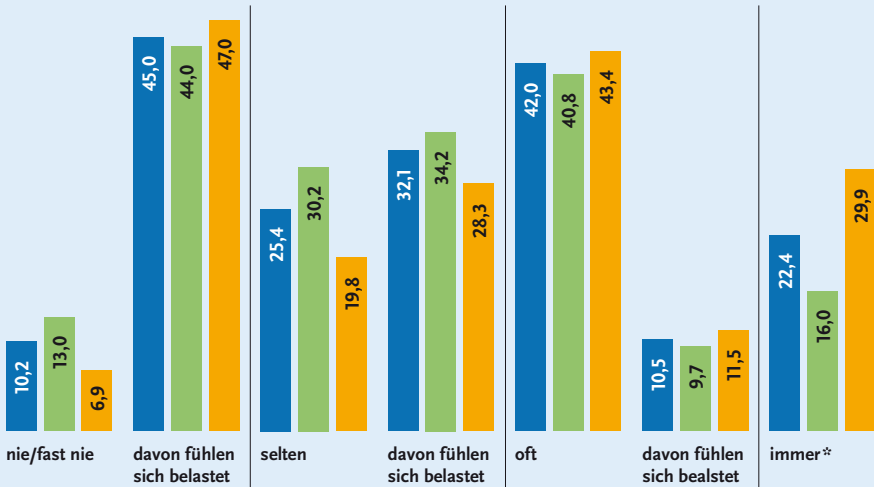
- Gesamt
- Männer
- Frauen

Alle Angaben in Prozent

* Frage nach Belastung nicht gestellt

Quelle: Was ist gute Arbeit?

Gelingt es, bei der Arbeitszeitplanung auf ihre familiären und privaten Interessen Rücksicht zu nehmen?
Fühlen Sie sich dadurch belastet?



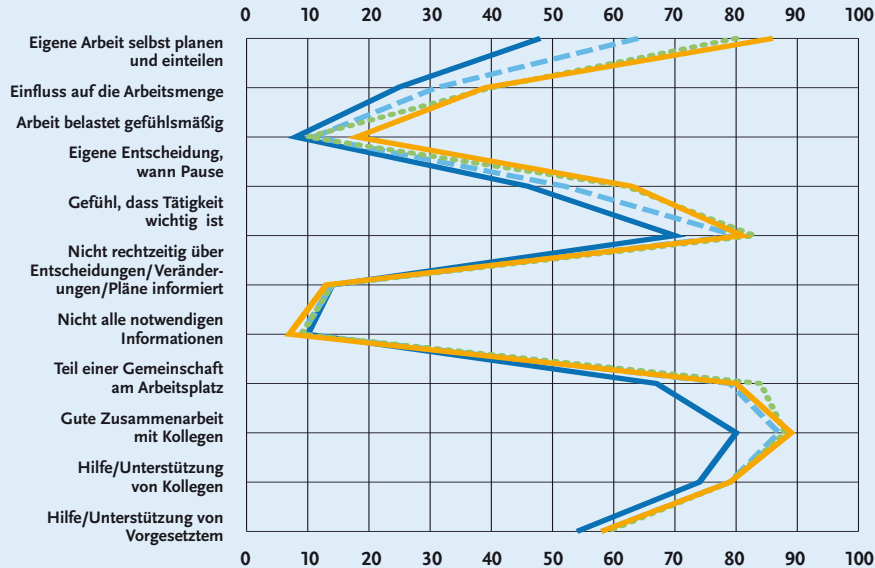
Vergleichbare Anforderungen

Die Kurven zeigen, wie die Befragten – in Abhängigkeit von Ihrer Qualifikation – ihre psychischen Arbeitsbedingungen einschätzen. Vergleicht man den Verlauf der Kurven, zeigen sich einige Unterschiede. Höher Qualifizierte verfügen meist über mehr Planungskompetenz in Bezug auf ihre Arbeit. Sie haben eher das Gefühl, dass ihre Arbeit wichtig ist, und sie empfinden mehr Kollegialität und Unterstützung durch Vorgesetzte.

- Ohne Berufsabschluss
- Betriebl., schul. Ausbildung
- Meister-, Technikerabschluss u.ä.
- Fachhochschule, Universität

Alle Angaben in Prozent

Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006



32 Veränderungen im Arbeitsumfeld

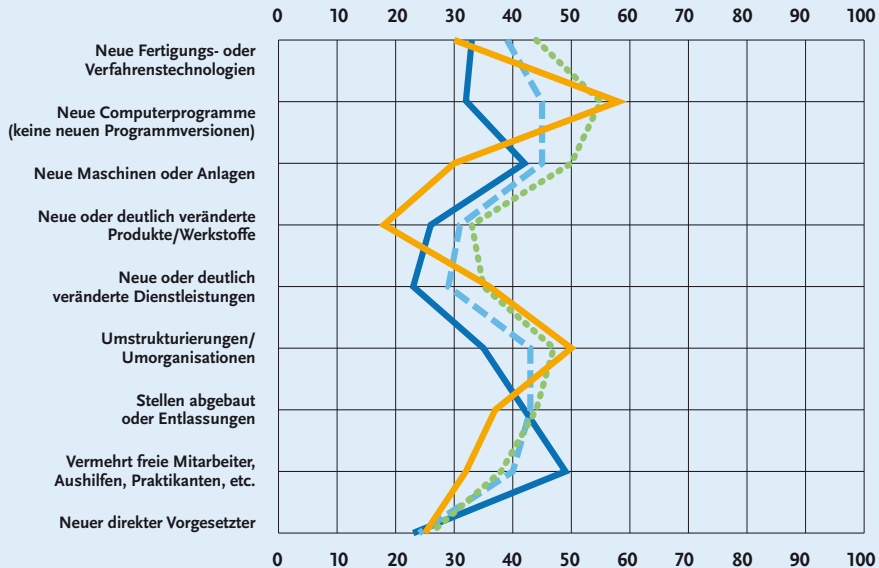
Stetiger Wandel

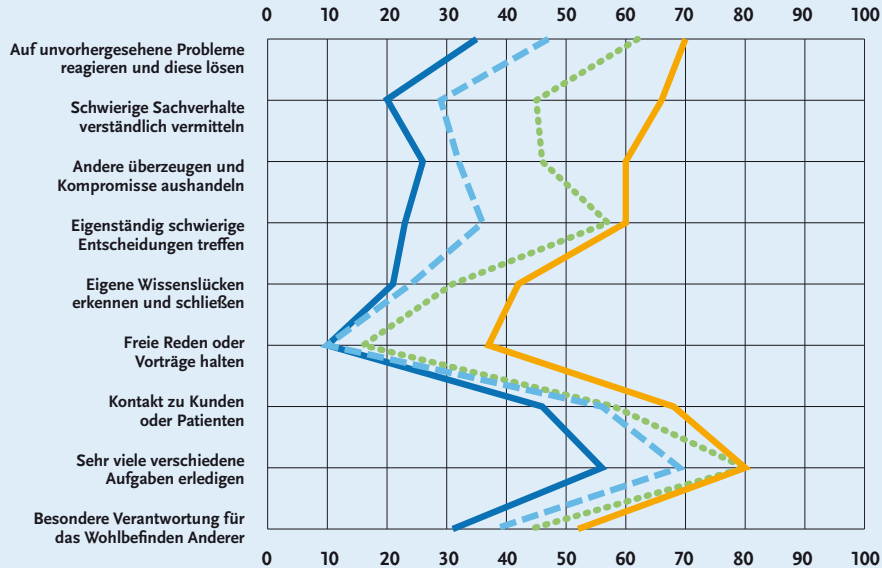
Die Grafik zeigt, dass Veränderungen heute zur täglichen Arbeit mit dazugehören. Mehr als 50 % der Akademiker haben in den letzten zwei Jahren vor der Umfrage vollkommen neue Computerprogramme erhalten oder waren von Umorganisationen betroffen. Ähnliches gilt auch für Meister und Techniker.

- Ohne Berufsabschluss
- Betriebl., schul. Ausbildung
- Meister-, Technikerabschluss u.ä.
- Fachhochschule, Universität

Alle Angaben in Prozent

Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006





Anforderungsprofile

Lebenslanges Lernen und der Erwerb zusätzlicher Kompetenzen werden heute vielfach gefordert. Was muss man aber wirklich in der Arbeitswelt von heute können? Einen deutlichen Ausschlag sieht man bei der Frage nach der Erledigung sehr vieler verschiedener Aufgaben. Auch die Problemlösungskompetenz ist sehr gefragt. Der Kontakt zu Kunden oder Patienten gehört für ca. zwei Drittel der Hochschulabsolventen und annähernd 50% der ungelerten Beschäftigten zu den häufig vorkommenden Tätigkeitsmerkmalen.

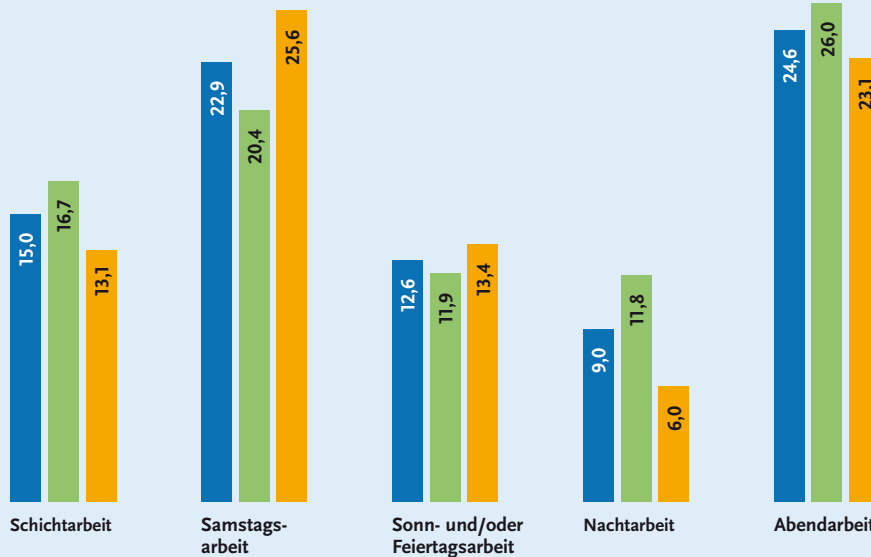
- Ohne Berufsabschluss
- - - Betriebl., schul. Ausbildung
- ● ● Meister-, Technikerabschluss u.ä.
- Fachhochschule, Universität

Alle Angaben in Prozent

Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006

Arbeitszeit

A student in a white lab coat is working in a laboratory. He is focused on a green object he is holding. In the background, another person in a white lab coat is working at a table with various laboratory equipment, including a microscope and a soldering iron. The scene is brightly lit, and the overall atmosphere is one of concentration and scientific work.



Besondere zeitliche Arbeitsbedingungen

Viele Beschäftigte arbeiten – wenn auch nur gelegentlich – unter besonderen zeitlichen Arbeitsbedingungen. Das Diagramm zeigt, in welchem Ausmaß abends, nachts, samstags, an Sonn- und Feiertagen und/oder in Schichten gearbeitet wird.



Alle Angaben in Prozent

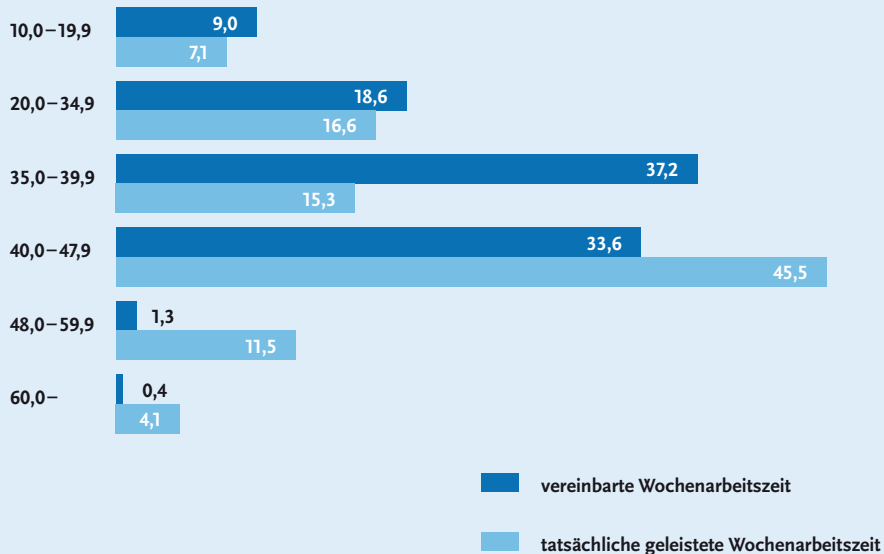
Quelle: Suga 2009, S. 245

Mehr Arbeit als vereinbart

Die Erwerbstätigenbefragung ergab, dass die Arbeitsverträge der abhängig Beschäftigten Arbeitszeiten von zum Teil 60 Stunden und mehr pro Woche vorsehen. Vergleicht man die tatsächliche Wochenarbeitszeit mit der vereinbarten Wochenarbeitszeit, so zeigt sich, dass häufig mehr als vertraglich vereinbart gearbeitet wird. So sehen 33,6 % der Vereinbarungen Arbeitszeiten zwischen 40 und 48 Stunden vor. Tatsächlich arbeiten jedoch 45,5 % der Befragten 40 bis 48 Stunden pro Woche. 11,5 % geben sogar Arbeitszeiten zwischen 48 und 60 Stunden an – nach den geschlossenen Arbeitsverträgen dürfte diese Zahl nur bei 1,3 % liegen.

Alle Angaben in Prozent, nur Erwerbstätige mit vertraglich vereinbarter Arbeitszeit

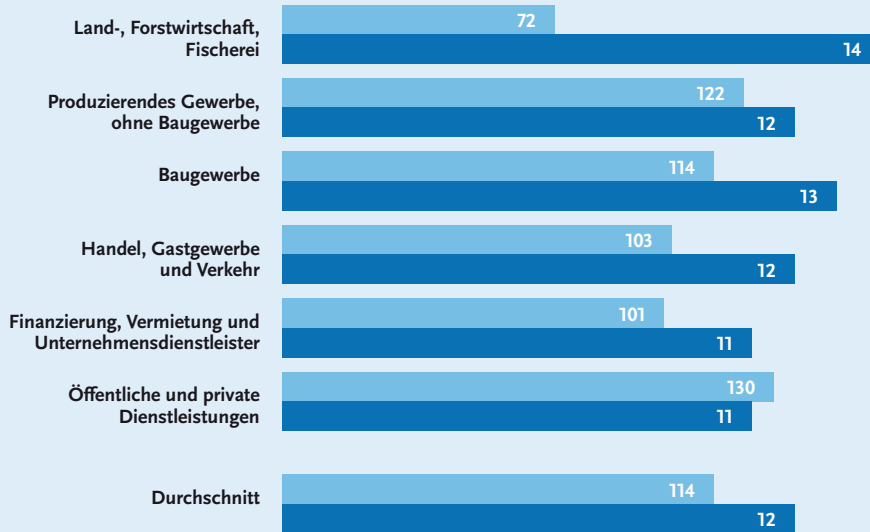
Quelle: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006







Arbeitsunfähigkeit



Im Durchschnitt 12 Krankheitstage pro Jahr

Im Durchschnitt aller Branchen waren die Beschäftigten im Jahr 2009 12 Tage krank gemeldet, wobei auf einhundert Beschäftigte 114 Krankmeldungen kamen.

Die meisten Krankmeldungen pro 100 Versicherte wurden im Dienstleistungsgewerbe verzeichnet. Nach Arbeitsunfähigkeitstagen pro Fall führt die Landwirtschaft die Statistik mit 14 Tagen an.

■ Fälle je 100 Versicherte

■ Tage je Fall

Quelle: Suga 2009, S. 77

40 Arbeitsunfähigkeit nach Altersgruppen

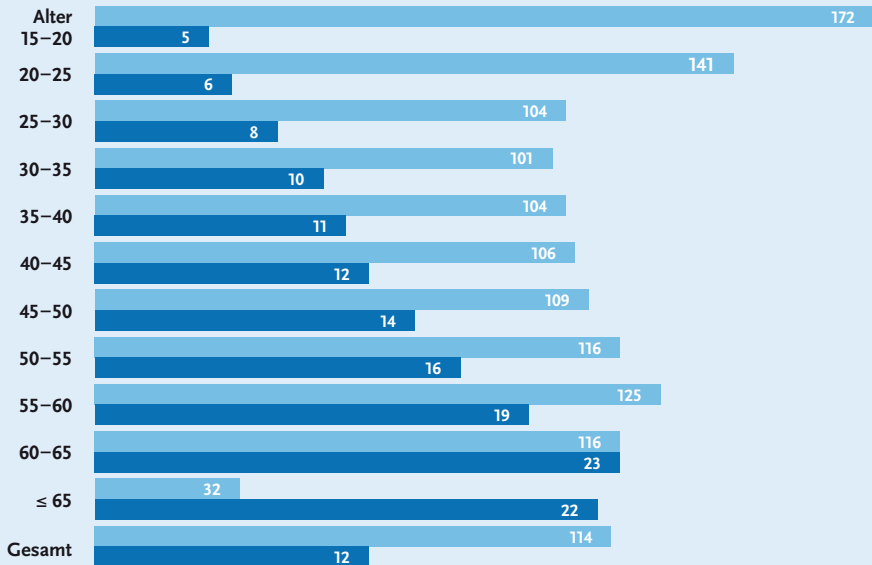
Mehr AU-Tage mit steigendem Alter

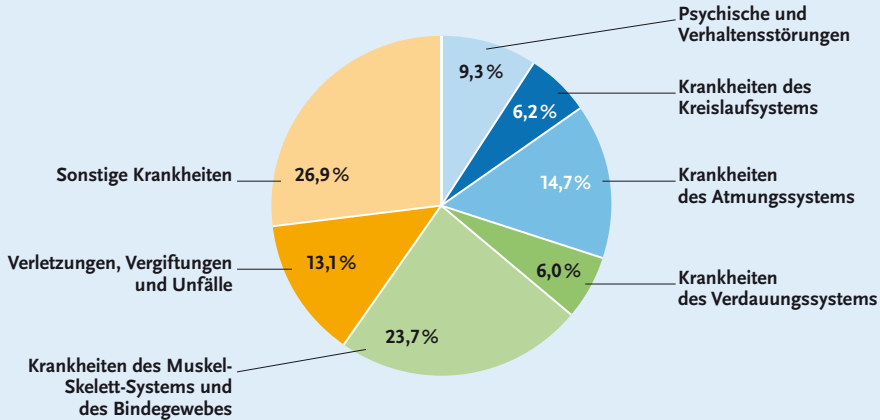
Betrachtet man die Zahl der AU-Tage in Abhängigkeit vom Alter, so zeigt sich, dass es in der Gruppe der 15- bis 24-Jährigen mehr Fälle von Arbeitsunfähigkeit pro 100 Beschäftigte gibt als bei den 50- bis 64-Jährigen. Zum Teil erheblich niedriger liegen hier die Altersklassen dazwischen. Allerdings steigt die Zahl der AU-Tage kontinuierlich mit zunehmendem Alter an.

Fälle je 100 Versicherte

Tage je Fall

Quelle: Suga 2009, S. 77





Muskel-Skeletterkrankungen verursachen die meisten AU-Tage

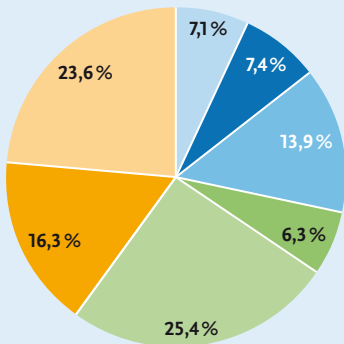
Muskel-Skeletterkrankungen, Atemwegserkrankungen, Verletzungen und Vergiftungen. Mehr als die Hälfte aller Arbeitsunfähigkeitstage werden in diesen Diagnosegruppen verzeichnet.

42 Arbeitsunfähigkeitstage nach Diagnosegruppen – Frauen und Männer im Vergleich

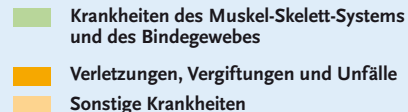
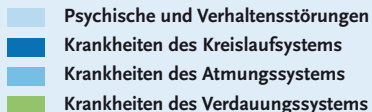
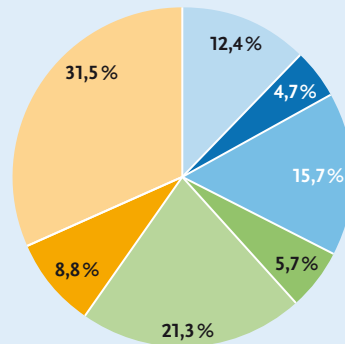
Typisch Mann – typisch Frau?

Vergleicht man die Ursachen von Arbeitsunfähigkeit bei Männern und Frauen, stellen sich unterschiedliche Muster heraus. Besonders auffallend sind die Unterschiede bei Verletzungen und Vergiftungen (mehr AU-Tage bei Männern) und psychischen Störungen (mehr AU-Tage bei Frauen).

Männer



Frauen



Schätzung der volkswirtschaftlichen Produktionsausfallkosten und der ausgefallenen Bruttowertschöpfung durch Arbeitsunfähigkeit 2009

35.862 Tsd. Arbeitnehmer x 12,8 Arbeitsunfähigkeitstage

– 459,2 Mio. Arbeitsunfähigkeitstage, beziehungsweise ausgefallene Erwerbsjahre: **1,3 Mio.**

Schätzung der Produktionsausfallkosten anhand der Lohnkosten (Produktionsausfall)

1,3 Mio. ausgefallene Erwerbsjahre x 34.200 € durchschnittliches Arbeitnehmerentgelt¹

– ausgefallene Produktion durch Arbeitsunfähigkeit: **43 Mrd. €**
 – Anteil am Bruttonationaleinkommen: **1,8 %**

Schätzung des Verlustes an Arbeitsproduktivität (Ausfall an Bruttowertschöpfung)

1,3 Mio. ausgefallene Erwerbsjahre x 59.500 € durchschnittliche Bruttowertschöpfung¹

– ausgefallene Bruttowertschöpfung: **75 Mrd. €**
 – Anteil am Bruttonationaleinkommen: **3,1 %**

¹ Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Statistisches Bundesamt)

Arbeitsunfähigkeit ist teuer

Die BAuA schätzt seit Jahren Kosten der Arbeitsunfähigkeit. 2009 fielen durch Arbeitsunfähigkeit 1,3 Millionen Erwerbsjahre aus. Multipliziert man diese mit dem durchschnittlichen Arbeitnehmerentgelt, ergibt sich eine ausgefallene Produktion von 43 Milliarden Euro. Berücksichtigt man, dass jeder Beschäftigte durch seine Arbeit Werte schafft, ist der Verlust noch höher zu veranschlagen: 75 Milliarden Euro betrug der Verlust an Bruttowertschöpfung durch Arbeitsunfähigkeit im Jahr 2009.

Die Schätzung basiert auf Arbeitsunfähigkeitsdaten von rund 27 Millionen Pflichtversicherten und freiwillig Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung.

Rundungsfehler

Quelle: Suga 2009, S. 87

44 Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen

Produktionsausfall und weniger Wertschöpfung

Baugewerbe, produzierendes Gewerbe sowie öffentliche und private Dienstleister verzeichnen die meisten Arbeitsunfähigkeitstage pro Arbeitnehmer. In der Bewertung der ausgefallenen Tage anhand des durchschnittlichen Arbeitnehmerentgelts und der Bruttowertschöpfung ergibt sich ein besonders hoher Verlust pro Arbeitsunfähigkeitstag im Wirtschaftszweig Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister.

1 Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 08)

Rundungsfehler

Quelle: Suga 2009, S. 88

Wirtschaftszweige ¹	Arbeitnehmer im Inland in Tsd.	Arbeitsunfähigkeitstage		Durchschnittliches Arbeitnehmerentgelt in €	Durchschnittliche Bruttowertschöpfung in €
		Tage pro Arbeitnehmer	Tage in Mio.		
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	458	10,0	4,6	20.300	20.200
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.519	14,8	111,6	45.900	60.800
Baugewerbe	1.746	15,0	26,2	30.100	41.800
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	8.867	12,5	110,7	27.600	37.100
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	5.947	11,0	65,4	35.500	95.900
Öffentliche und private Dienstleistungen	11.325	14,7	166,3	32.100	41.700
Alle Wirtschaftszweige	35.862	12,8	459,2	34.200	59.500

Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Wirtschaftszweigen 45

Wirtschaftszweige ¹	Produktionsausfall			Ausfall an Bruttowertschöpfung		
	Mrd. €	je Arbeitnehmer in €	pro Arbeitsunfähigkeitstag in €	Mrd. €	je Arbeitnehmer in €	pro Arbeitsunfähigkeitstag in €
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	0,3	555	56	0,3	552	55
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	14,0	1.866	126	18,6	2.471	167
Baugewerbe	2,2	1.238	83	3,0	1.720	115
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	8,4	944	76	11,3	1.269	102
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	6,4	1.069	97	17,2	2.887	263
Öffentliche und private Dienstleistungen	14,6	1.291	88	19,0	1.678	114
Alle Wirtschaftszweige	43,0	1.200	94	74,9	2.087	163

Im Bereich Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister schlug jeder AU-Tag mit einem Ausfall von 263 Euro Bruttowertschöpfung zu Buche, im produzierenden Gewerbe waren es dagegen nur 167 Euro. Beim Produktionsausfall war das Verhältnis entsprechend umgekehrt.

¹ Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 08)

Rundungsfehler

Quelle: Suga 2009, S. 88

46 Kosten der Arbeitsunfähigkeit nach Diagnosegruppen

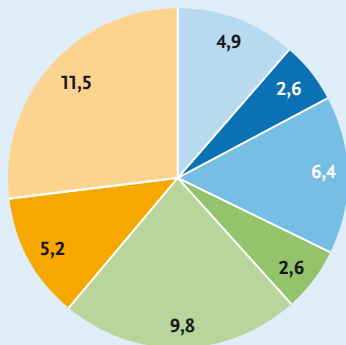
Muskel-Skelett-Erkrankungen verursachen die höchsten Kosten

Mit 9,8 Milliarden Euro Produktionsausfall und 17,1 Milliarden Euro Ausfall an Bruttowertschöpfung besteht bei Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems das größte Präventionspotenzial. In 2009 liegt die Diagnosegruppe Krankheiten des Atmungssystems an zweiter Stelle mit 6,4 Milliarden Euro bei den Produktionsausfallkosten und 11,1 Milliarden Euro beim Ausfall an Bruttowertschöpfung.

Rundungsfehler

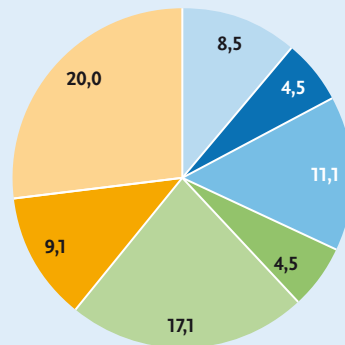
Quelle: Suga 2009, S. 87

Produktionsausfallkosten in Mrd. €
Gesamt 43,0 Mrd. €



- Psychische und Verhaltensstörungen
- Krankheiten des Kreislaufsystems
- Krankheiten des Atmungssystems
- Krankheiten des Verdauungssystems

Ausfall an Bruttowertschöpfung in Mrd. €
Gesamt 74,9 Mrd. €



- Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes
- Verletzungen, Vergiftungen und Unfälle
- Sonstige Krankheiten



A man with glasses and a white shirt is focused on working on the trim of a car. He is using a small tool to adjust or clean the trim piece. The background is blurred, showing other people in white shirts, suggesting a workshop or exhibition setting. A blue banner is overlaid on the bottom left of the image.

Renten

Rentenzugänge Männer

Rentenzugänge Frauen

14.014	2009	12.222
13.979	2008	11.803
14.394	2007	11.567
29.006	2009	35.463
26.287	2008	31.124
25.256	2007	28.632
12.520	2009	4.734
12.323	2008	4.510
12.477	2007	4.374
12.114	2009	11.354
11.651	2008	11.220
12.214	2007	11.002

Rentenzugänge steigen

Die Zahl der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit steigt. Dies gilt insbesondere für Rentenfälle durch psychische und Verhaltensstörungen.

- Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes
- Psychische und Verhaltensstörungen
- Krankheiten des Kreislaufsystems
- Neubildungen

Quelle: Suga 2009, S. 82

50 Rentenzugangsalter

Rentalter bei Männern steigt weiter

Das durchschnittliche Zugangsalter lag im Jahre 2009 bei den Altersrenten bei 63,5 Jahren (Männer) bzw. 62,9 Jahren (Frauen).

Bei Erwerbsunfähigkeitsrenten lag das durchschnittliche Zugangsalter bei 50,8 Jahren (Männer) bzw. 49,7 Jahren (Frauen).

 Rente wegen Alter

 Rente wegen verminderter Erwerbstätigkeit

Quelle: Suga 2009, S. 82

Rentenzugänge Männer in Jahren

Rentenzugänge Frauen in Jahren

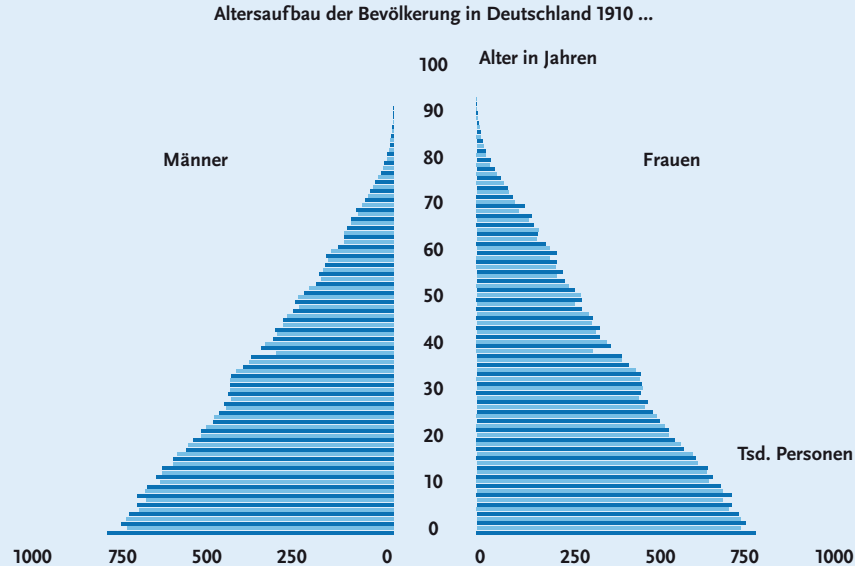
63,5	2009	62,9
63,4	2008	63,0
63,3	2007	63,0

50,8	2009	49,7
50,6	2008	49,5
50,5	2007	49,3





Demographischer Wandel



Pyramide im Wandel

Der Altersaufbau der Bevölkerung war zu Beginn des 20. Jahrhunderts pyramidenförmig: Viele Kinder und Jugendliche bildeten das breite Fundament, mit zunehmendem Alter nahm die Zahl der Menschen eines Jahrgangs relativ gleichmäßig ab. Seit Anfang der 1970er Jahre veränderte sich jedoch die Alterspyramide. Drastisch sinkende Geburtsraten haben ihr Fundament verkleinert. Die Spitze wurde durch die steigende Lebenserwartung immer breiter. Für die Arbeitswelt bedeutet dies: schon in wenigen Jahren wird es kaum noch möglich sein, Belegschaften zu verjüngen, weil die jüngere Generation nicht in dem benötigten Umfang nachwächst. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten in den Betrieben wird somit zwangsläufig immer weiter ansteigen.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009

54 Demographischer Wandel in Deutschland

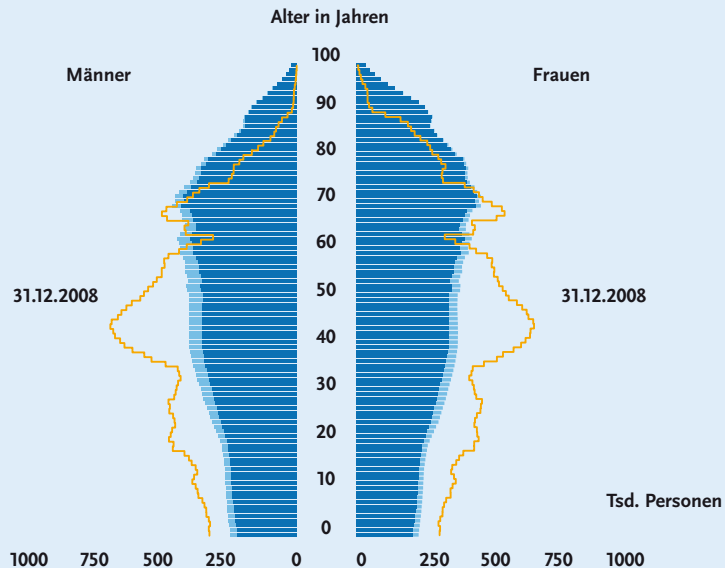
Von der Pyramide zum Pilz

Von der Pyramide zum Pilz: derzeitiger und zukünftiger Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland.

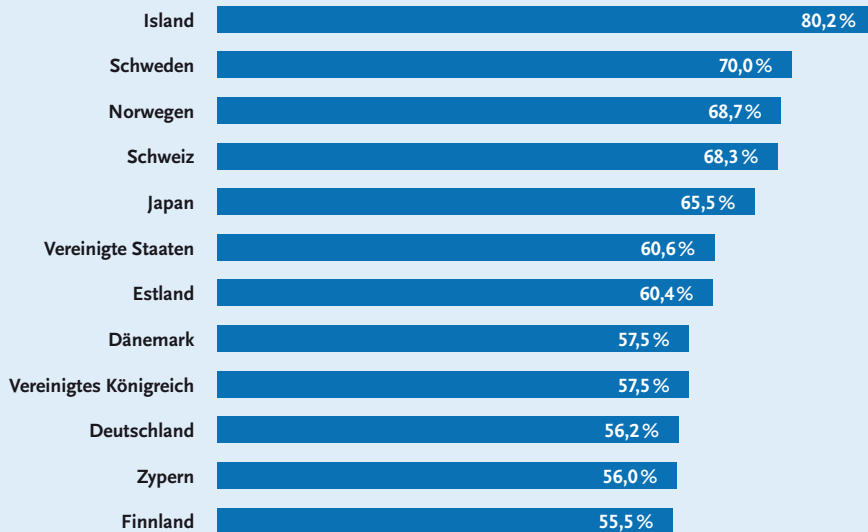
Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland am 31.12.2008 und am 31.12.2060

- Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung
- Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009



Anteil der Erwerbstätigen unter den 55- bis 65-jährigen im internationalen Vergleich 55



Im internationalen Vergleich

Dass der geringe Anteil von Erwerbstätigen in der Gruppe der Älteren kein Naturgesetz ist, zeigt der Vergleich mit anderen Industrienationen. Allerdings hat Deutschland in den letzten Jahren hier Boden gut gemacht. Lag der Anteil der Erwerbstätigen über 55 noch 2001 bei gerade einmal 38 %, ist die Erwerbstätigenquote der 55- bis 65-jährigen 2009 zwischenzeitlich auf 56,2 % gestiegen.

Quelle: Eurostat,

Erwerbstätigenquote älterer Erwerbstätiger – insgesamt
Stand Februar 2011

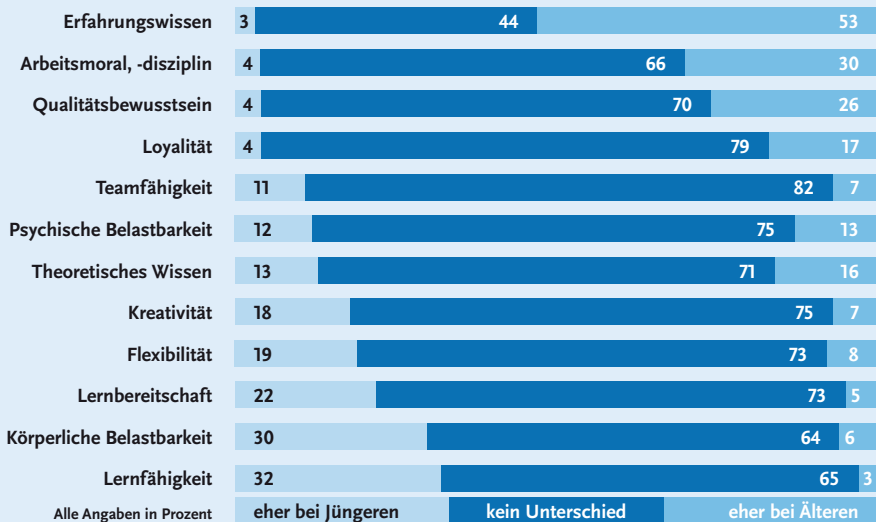
56 Welche Fähigkeiten sind bei Jüngeren und Älteren stärker ausgeprägt?

Weniger leistungsfähig?

Wirken Ältere im Betrieb wie ein Bremsklotz, werden sie nur geduldet und mit durchgeschleppt? Wissenschaftlich ist längst das Gegenteil bewiesen. Ältere bringen durchaus ihre Leistung für den Betrieb, sie tun es nur häufig auf eine andere Art und Weise als die Jüngeren. Dies belegen auch Umfragen in den Betrieben. So hat das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung Interviews mit Arbeitgebern und Personalverantwortlichen in 16.000 Betrieben durchgeführt und festgestellt: Ältere sind viel besser als ihr Ruf und die Unterschiede zu den jüngeren Beschäftigten sind oft kaum erkennbar. Manche Disziplin beherrschen die Älteren sogar besser als die Jungen.

Quelle: IAB Betriebspanel 2002

Vergleich der Eigenschaften/Leistungsparameter von Jüngeren und Älteren 2002







Selbstständige

Selbstständigenquote nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit 2009 59

	Selbstständige	Erwerbstätige	Selbstständigenquote
Gesamt	4.215	38.662	10,9 %
Männer	2.904	20.972	13,8 %
Frauen	1.311	17.690	7,4 %
deutsch	3.808	35.307	10,8 %
andere Staatsangehörigkeit	407	3.355	12,1 %

Insgesamt ist in Deutschland etwa jeder 10. selbstständig, wobei der Anteil bei Männern deutlich höher ist als bei Frauen. Auch ist die Selbstständigkeit weiter unter Personen mit anderen Staatsangehörigkeiten als der Deutschen verbreitet.

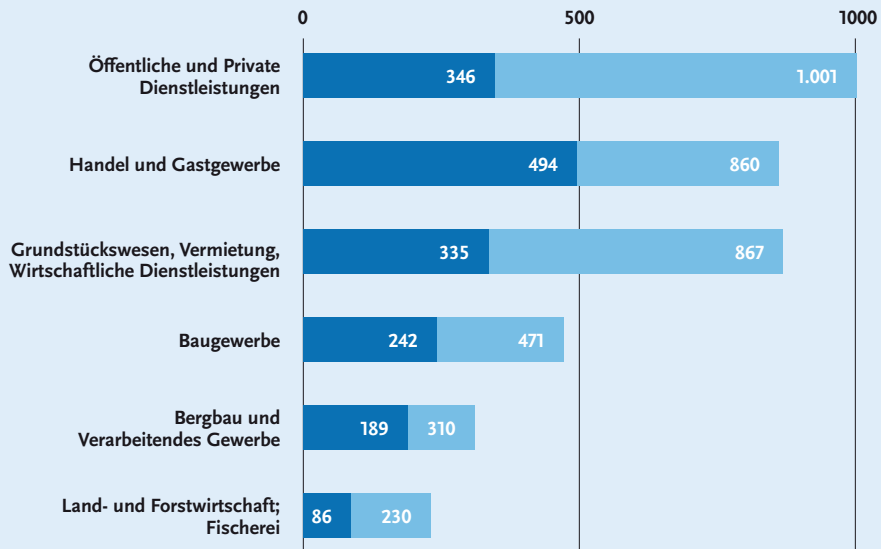
Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, eigene Berechnungen

60 Selbstständige in ausgewählten Wirtschaftszweigen 2009

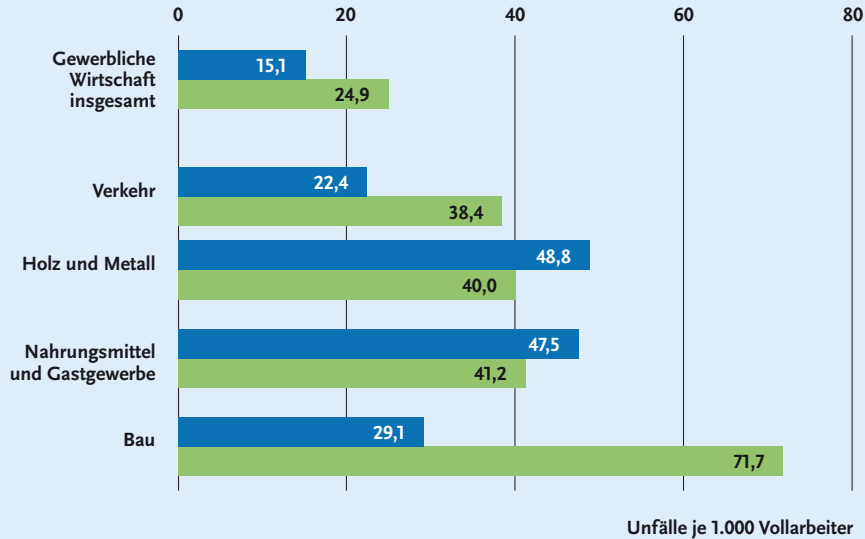
Im Dienstleistungsbereich gibt es über 1 Millionen Selbstständige, ca. ein Drittel davon mit Beschäftigten. Im Handel und Gastgewerbe mit insgesamt fast 860 Tausend Selbstständigen ist der Anteil der Selbstständigen mit Beschäftigten deutlich höher (57%).

- Selbstständige mit Beschäftigten
- Selbstständige ohne Beschäftigte

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, eigene Berechnungen



Unfallquoten für Unternehmer und abhängig Beschäftigte 61



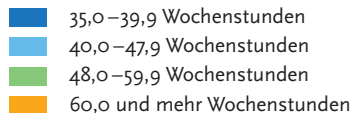
Die Unfallquoten von Unternehmen und abhängig Beschäftigten unterscheiden sich – insbesondere nach Bereichen der gewerblichen Wirtschaft – deutlich. Die Unfallquote abhängig Beschäftigter ist insgesamt höher als die der Unternehmer. Besonders groß ist dieser Unterschied im Baugewerbe.

■ Unternehmer
■ Abhängig Beschäftigte

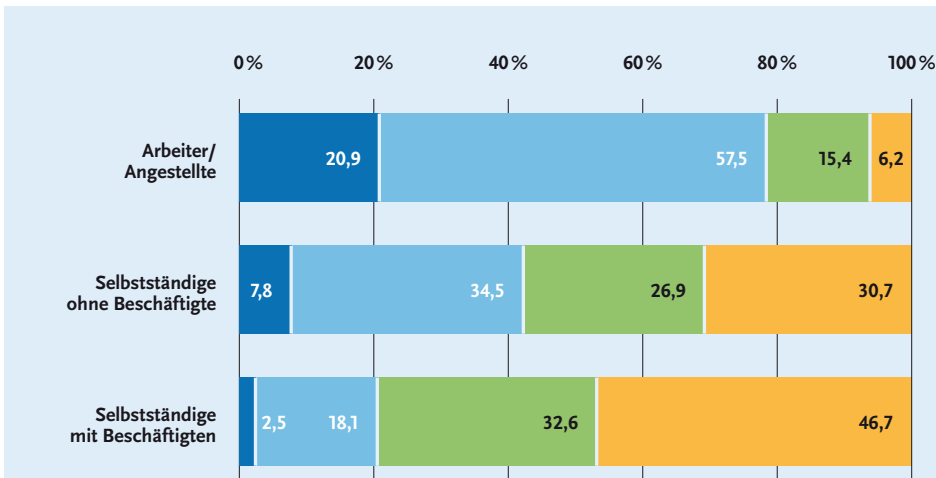
Quelle: DGUV, Sonderauswertung 2011

62 Tatsächliche Wochenarbeitszeit bei Vollzeitbeschäftigten nach der Stellung im Beruf

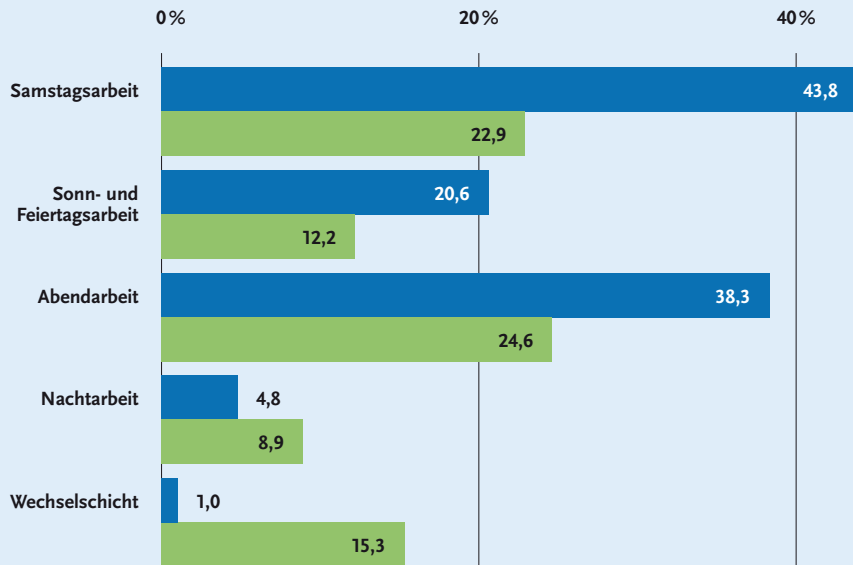
Bei den Vollzeitbeschäftigten (mindestens 35 Stunden wöchentlich) zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Arbeitern/Angestellten und Selbstständigen bei den tatsächlichen Wochenarbeitszeiten: Während bei den Arbeitern/Angestellten ungefähr jeder Fünfte weniger als 40 Stunden arbeitet, ist dies bei Selbstständigen eher die Ausnahme. Insbesondere bei Selbstständigen mit Beschäftigten ist für fast jeden zweiten auch bei 60 Wochenstunden das Limit noch nicht erreicht.



Quelle: BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006
Vollzeitbeschäftigte: min. 35 Stunden wöchentlich



Besondere Arbeitszeitregelungen (ständig oder regelmäßig) nach der Stellung im Beruf 63



Arbeit an Wochenenden und in den Abendstunden ist bei Selbstständigen recht verbreitet. Insbesondere samstags (43,8%) und abends (38,3%) zu arbeiten ist für viele Alltag. Nacht- und Schichtarbeit hingegen sind häufiger bei den abhängig Beschäftigten zu finden.

 Selbstständige

 Arbeiter/Angestellte

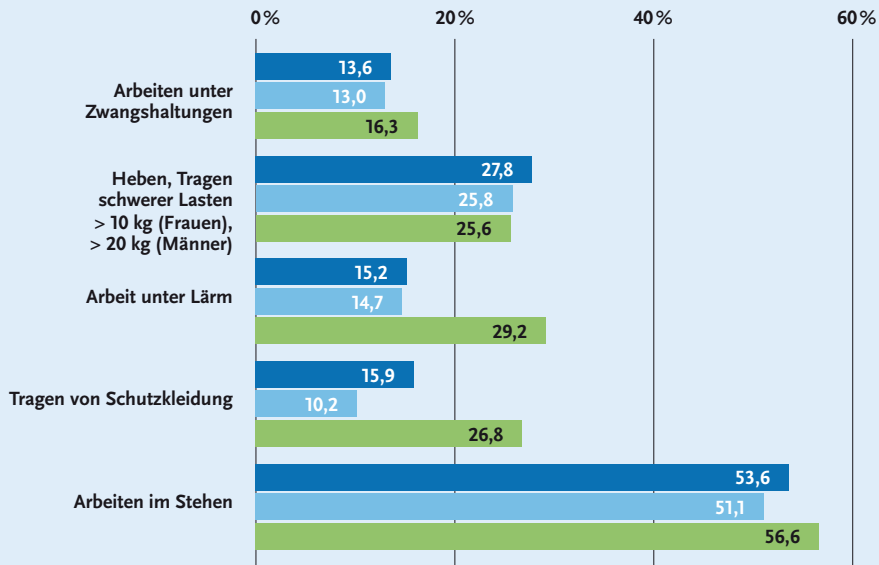
Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, eigene Berechnung

64 Körperliche Arbeits- und Umgebungsbedingungen nach der Stellung im Beruf

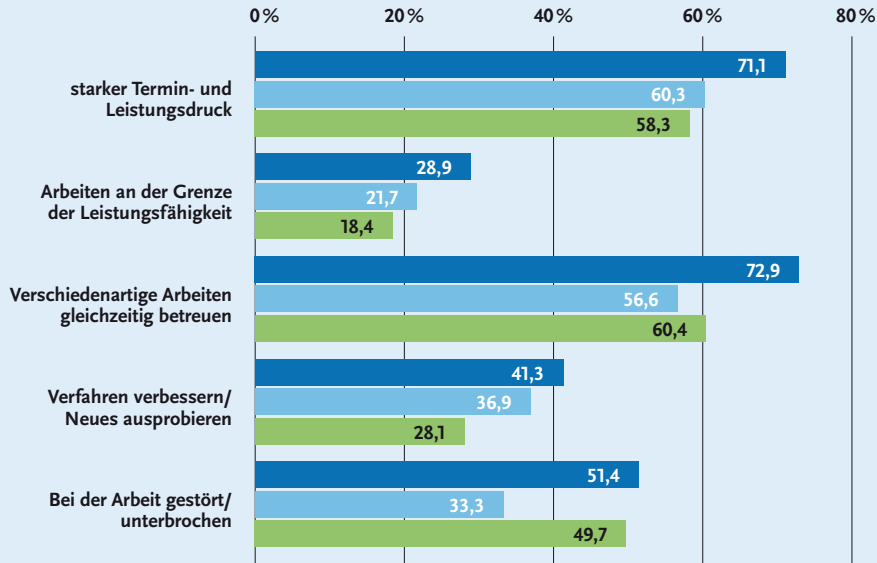
Die körperlichen Belastungen betreffend gibt es nur teilweise Unterschiede zwischen Selbstständigen und abhängig Beschäftigten. Während Arbeiten unter Zwangshaltungen, schweres Heben und Tragen und auch das Arbeiten im Stehen hier kaum differenzieren, gibt es beim Arbeiten unter Lärm und dem Tragen von Schutzkleidung deutliche Unterschiede zugunsten der Selbstständigen.

- Selbstständige mit Beschäftigten
- Selbstständige ohne Beschäftigte
- Arbeiter/Angestellte

Quelle: BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006



Ausgewählte psychische Arbeitsanforderungen nach der Stellung im Beruf 65



Eindeutig am stärksten von psychischen Belastungen betroffen sind die Selbstständigen mit Beschäftigten. Die Selbstständigen ohne Beschäftigte und die abhängig Beschäftigten unterscheiden sich bei den meisten Fragestellungen kaum. Lediglich beim Thema „Störungen bei der Arbeit“ liegen die abhängig Beschäftigten fast gleich auf mit den Selbstständigen mit Beschäftigten, während die Selbstständigen ohne Beschäftigte deutlich seltener darüber klagen.

■ Selbstständige mit Beschäftigten
■ Selbstständige ohne Beschäftigte
■ Arbeiter/Angestellte

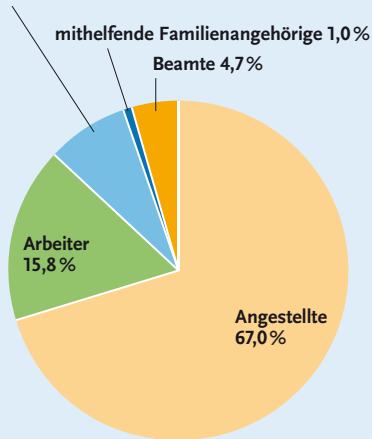
Quelle: BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

A woman in a white lab coat is using a blue hair dryer on a man's hair. The man is looking to the right. The woman is looking at the man's hair. The background shows a clinical setting with a white wall, a light fixture, and a framed picture of a fish.

Frauen

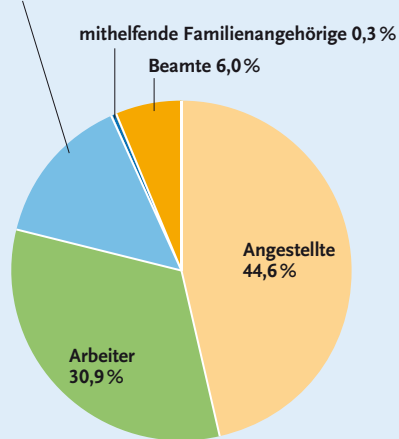
Frauen

Selbstständige gesamt 7,4%
ohne Beschäftigte 4,9%
mit Beschäftigten 2,5%



Männer

Selbstständige gesamt 13,8%
ohne Beschäftigte 7,1%
mit Beschäftigten 6,7%

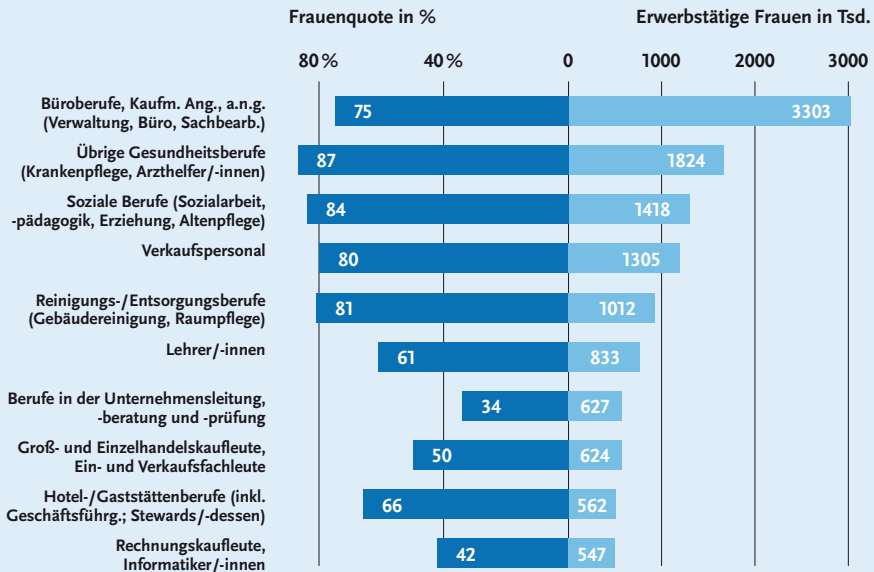


Bei der beruflichen Stellung unterscheiden sich die Geschlechter deutlich. Während mehr als zwei Drittel der Frauen Angestellte sind, sind es bei Männern nicht mal die Hälfte. Der Anteil an Arbeitern ist bei Männern etwa doppelt so groß wie bei den Frauen. Auch der Anteil an Selbstständigen und Beamten ist bei den Männern höher.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009, eigene Berechnung

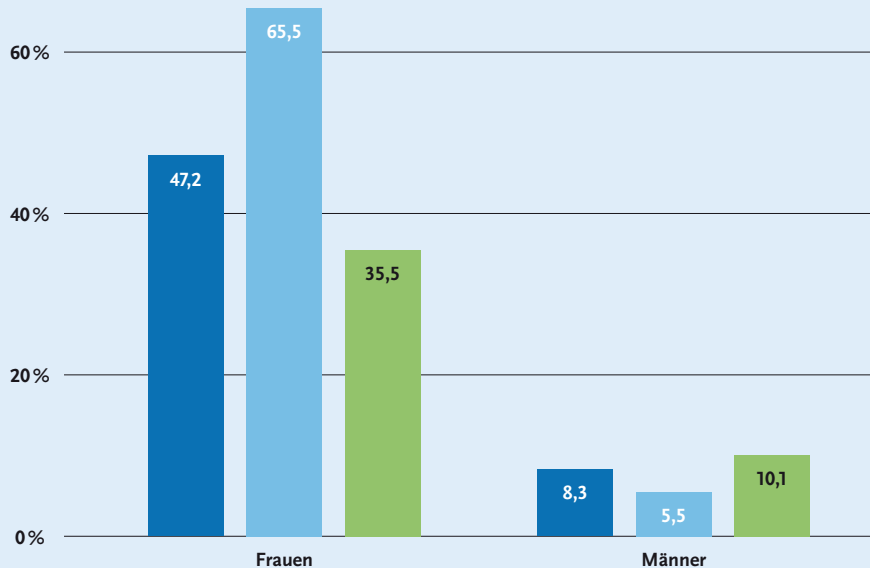
68 Berufe von Frauen nach Berufsgruppen

Frauen tummeln sich nur in wenigen Berufsbe-
reichen. Fast die Hälfte aller erwerbstätigen
Frauen (17,7 Millionen) arbeiten in den fünf
Berufsgruppen, die in der Grafik oben stehen
(insgesamt 8,7 Millionen).



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2009,
eigene Berechnung

Teilzeitquoten nach Geschlecht unter Berücksichtigung von Kindern unter 18 im Haushalt 69



Frauen haben um ein Vielfaches höhere Teilzeitquoten als Männer. Dabei fällt auf, dass Frauen mit Kindern unter 18 im Haushalt noch häufiger zu Hause bleiben als andere Frauen. Bei Männern verhält es sich umgekehrt. Gerade die Männer mit Kindern unter 18 im Haushalt reduzieren ihre Arbeitszeit seltener auf Teilzeitniveau.

- Gesamt
- jüngstes Kind im Haushalt unter 18 Jahren
- jüngstes Kind im Haushalt 18 Jahre und älter oder keine Kinder im Haushalt

Quelle: BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006
Teilzeitbeschäftigte: unter 35 Stunden wöchentlich

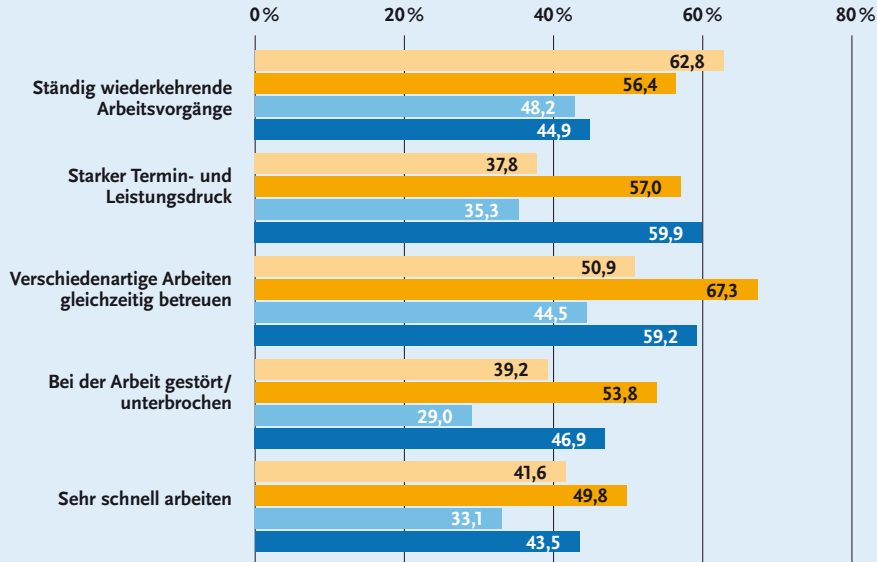
70 Hauptgründe für Teilzeitarbeit

Die Frauen mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt geben zu drei Vierteln an, wegen familiärer Verpflichtungen Teilzeitarbeit zu machen. Für Frauen ohne Kinder bzw. ohne Kinder unter 18 Jahren ist dies ebenfalls der am häufigsten genannte Grund (26,0%) – hier können auch z. B. zu pflegende Angehörige eine Rolle spielen. Allerdings sind bei diesen Frauen auch betriebliche Gründe wichtig. Betriebliche Gründe sind bei den Männern der Hauptgrund (18,8%). Neben familiären oder privaten Verpflichtungen (11,0%) ist auch Aus- und Fortbildung neben dem Beruf ein wesentlicher Grund (11,3%).

* Häufigkeit zu klein

Quelle: BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006
Teilzeitbeschäftigte unter 35 Stunden wöchentlich

	Frauen			Männer
	jüngstes Kind im Haushalt unter 18 Jahren	jüngstes Kind im Haushalt 18 Jahre und älter oder keine Kinder im Haushalt	gesamt	gesamt
Familiäre oder persönliche Verpflichtungen	73,4%	26,0%	51,7%	11,0%
Betriebliche Gründe	10,1%	21,7%	15,4%	18,8%
Keine Tätigkeit mit 35 oder mehr Stunden gefunden	4,0%	8,6%	6,1%	6,0%
Arbeit neben der Aus-/Fortbildung	*	5,9%	3,2%	11,3%
andere Gründe	11,7%	37,9%	23,7%	52,9%



Vergleicht man die psychischen Arbeitsanforderungen von Frauen und Männern wird an vielen Stellen deutlich, dass Frauen häufiger angeben, schwierige Arbeitsbedingungen zu haben als Männer. Dies gilt für Monotonie bei der Arbeit, aber auch für das Betreuen verschiedener Arbeiten gleichzeitig, das Auftreten von Störungen und das häufig geforderte schnelle Arbeiten. Arbeiten unter Termin- und Leistungsdruck betrifft beide Geschlechter in ähnlichem Ausmaß.

- Frauen Teilzeit
- Frauen Vollzeit
- Männer Teilzeit
- Männer Vollzeit

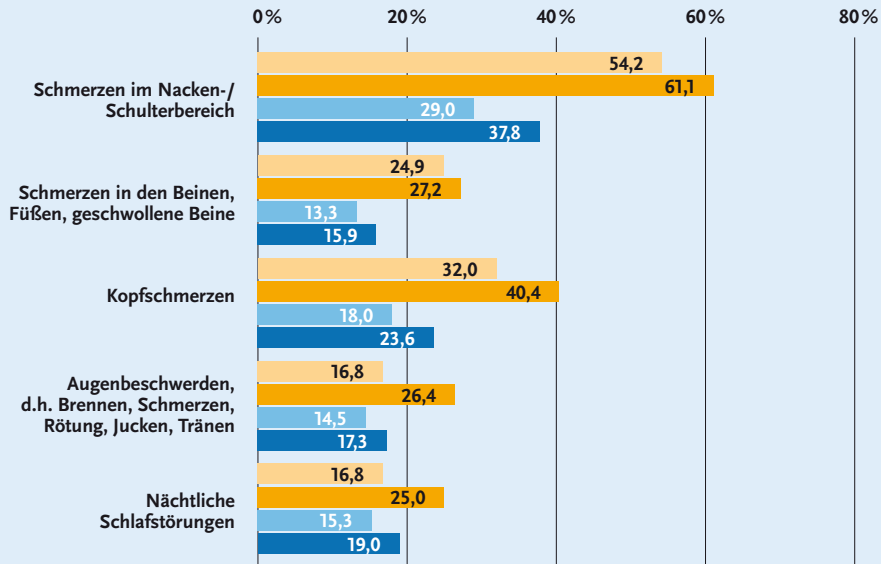
Quelle: BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006
Teilzeitbeschäftigte unter 35 Stunden wöchentlich

72 Gesundheitliche Beschwerden nach Geschlecht

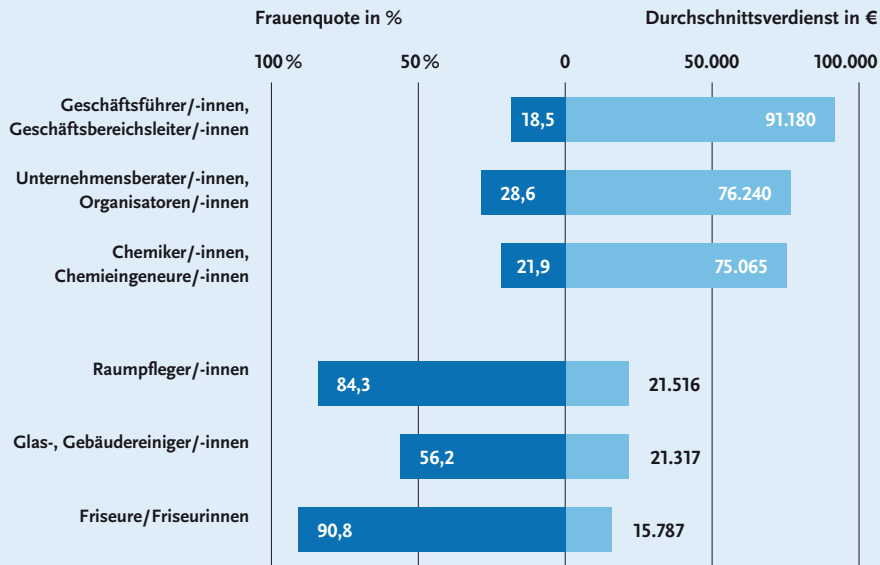
Auch bei den gesundheitlichen Beschwerden geben Frauen insgesamt häufiger an, betroffen zu sein. Bezieht man die „typischen Frauenjobs“ in die Überlegungen mit ein, fällt allerdings sofort auf, dass z. B. Schmerzen im Nacken-/Schulterbereich und Augenbeschwerden u. a. in Bürojobs ihre Ursache haben können.

- Frauen Teilzeit
- Frauen Vollzeit
- Männer Teilzeit
- Männer Vollzeit

Quelle: BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006
Teilzeitbeschäftigte unter 35 Stunden wöchentlich



Frauenanteil in Berufen mit besonders hohen und niedrigen Durchschnittsverdiensten 73

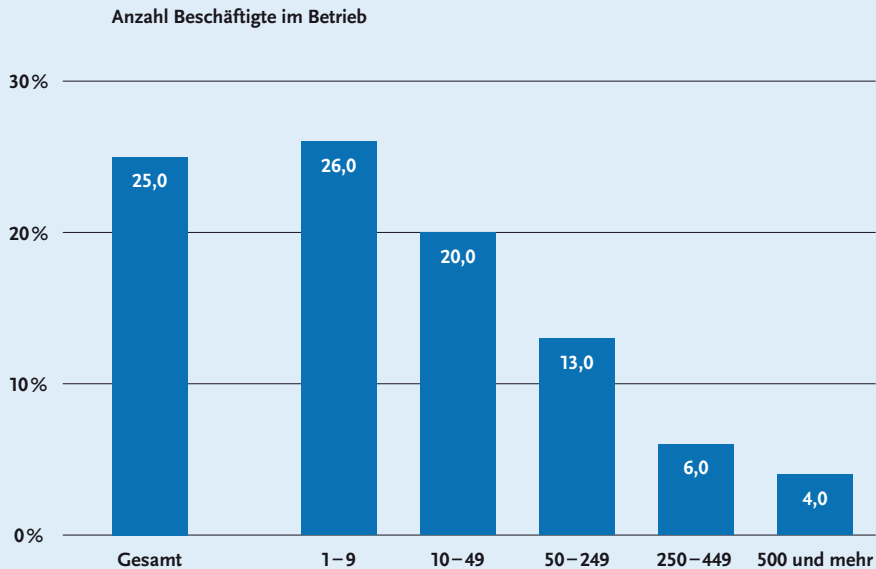


Die Grafik verdeutlicht eindrucksvoll, dass Frauen überwiegend in Bereichen arbeiten, in denen die Durchschnittsverdienste gering sind. In Bereichen mit ausgesprochen hohen Verdiensten findet man hingegen seltener Frauen.

Quelle: SUGA 2008, S. 54

74 Frauenanteile in der 1. Führungsebene nach Betriebsgröße

Mit steigender Betriebsgröße nimmt der Anteil an Frauen in der höchsten Führungsebene deutlich ab. Im Unternehmen mit 500 oder mehr Beschäftigten sind gerade einmal 4% der Führungskräfte weiblich.





Gefährdungsbeurteilung

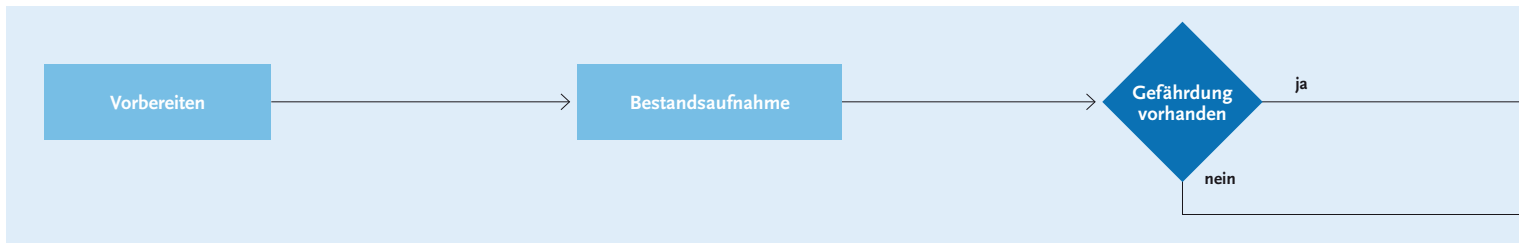


Jeder Arbeitgeber ist nach § 5 des Arbeitsschutzgesetzes verpflichtet, eine Gefährdungsbeurteilung in seinem Betrieb vorzunehmen. Statt für jeden Arbeitsplatz bis ins Detail zu regeln, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, wird im Arbeitsschutzgesetz vom Arbeitgeber eine Gefährdungsbeurteilung verlangt. Vor Beginn der Arbeiten – und danach in regelmäßigen Abständen – müssen die Arbeitsbedingungen im Betrieb auf Gefährdungen hin kontrolliert und bewertet werden. Hierbei arbeiten die für die Sicherheit zuständigen Personen (Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Brandschutzbeauftragte, Arbeitsmediziner) zusammen. Auch der Betriebsrat muss in die Gefährdungsbeurteilung einbezogen werden. Ziel ist es, Sicherheit und den Gesundheitsschutz der Beschäftigten bei der Arbeit durch Maßnahmen des Arbeitsschutzes zu sichern und zu verbessern.

Bei den zu ermittelnden Gefährdungen muss ganzheitlich gedacht werden. Dabei sind Fragen der Arbeitsplatzgestaltung, der physikalischen, biologischen und chemischen Einwirkungen ebenso zu berücksichtigen, wie die Auswahl der Arbeitsmittel. Aber auch Arbeits- und Fertigungsverfahren, Arbeitsabläufe und die Gestaltung der Arbeitszeit stehen auf dem Prüfstand. Nicht zuletzt müssen auch die psychischen Belastungen der Beschäftigten untersucht und bewertet werden.

Mit unserem Portal **www.gefaehrungsbeurteilung.de** richten wir uns an Arbeitgeber und Arbeitsschutzfachleute. Wir möchten Sie dabei unterstützen, den Anforderungen des Arbeitsschutzgesetzes gerecht zu werden und Gefährdungsbeurteilungen rechtssicher und praktikabel umzusetzen.

Eine Datenbank mit Handlungshilfen zur Gefährdungsbeurteilung bietet Anwendern, die mit der Gefährdungsbeurteilung schon vertraut sind, einen schnellen Zugriff auf die Angebote von qualifizierten Anbietern.



Aufgabenstellung festlegen

- Untersuchungseinheit festlegen, z. B. Arbeitsbereich, Tätigkeit, Personengruppen
- Mitwirkende Personengruppen festlegen, z. B. Führungskräfte, Arbeitsmediziner, Sicherheitsfachkräfte, Spezialisten
- Führungskräfte und Arbeitnehmer über Ziele und Vorgehensweisen informieren

Gefährdungen ermitteln

arbeitsstättenbezogen

- Überprüfen der Arbeitsstätten, z. B. Allgemeinbeleuchtung, Heizung, Verkehrswege, Fluchtwege, Brandschutz, Fußboden

arbeitsplatz-, tätigkeits- bzw. berufsbezogen

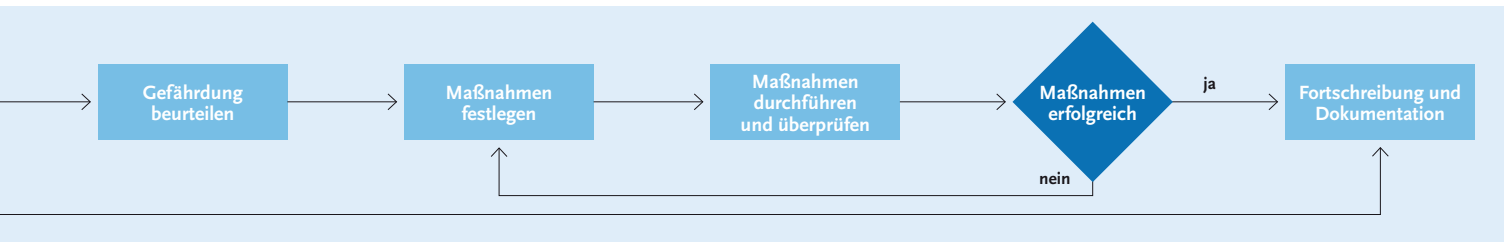
- Ermitteln, welche Arbeitsabläufe bzw. Tätigkeiten mit welchen Arbeitsstoffen und welchen Arbeitsmitteln in welchen Arbeitsbereichen durchgeführt werden und welche Gefährdungen dabei auftreten

arbeitsmittelbezogen

- Prüfen der vom Hersteller/Lieferer vorgesehenen Sicherheitsfunktionen bzw. Schutzeinrichtungen
- Ermitteln, welche Gefährdungen bzw. Emissionen bei der Benutzung der Arbeitsmittel entstehen können

personenbezogen

- Ermitteln, welche Personengruppen bzw. einzelnen Personen von welchen Gefährdungen betroffen sein können
- Berücksichtigen besonders schutzbedürftiger Personen und individueller Leistungsvoraussetzungen



Ermittelte Gefährdungen bewerten

Die ermittelten Gefährdungen werden durch Vergleich mit dem sicheren bzw. gesundheitsgerechten Sollzustand (den Schutzzielen) bewertet:

- Vergleich mit normierten Schutzzielen, z. B. in Gesetzen, Verordnungen, Vorschriften und Normen
- Vergleich mit bewährten sicheren bzw. gesundheitsgerechten Lösungen und Maßnahmen bzw. mit gesicherten arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen
- Erforderlichenfalls sind spezielle Analysen der Risikobewertungen durchzuführen

Maßnahmen

Maßnahmen ableiten, durchführen und auf ihre Wirksamkeit überprüfen

Ergebnisse dokumentieren

- Vorhandene Gefährdungen
- Festgelegte Maßnahmen
- Ergebnisse der Wirksamkeitsüberprüfung

Erwerbstätige

Erwerbstätige sind Personen, die als Arbeitnehmer in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen, als Selbstständige ein Gewerbe bzw. eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige tätig sind.

Quelle der in diesem Bericht ausgewiesenen Erwerbstätigenzahlen nach Status (Arbeitnehmer, Selbstständiger einschließlich mithelfender Familienangehöriger), Wirtschaftszweigen und Bundesländern sind die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Jahresdurchschnittszahlen (Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Rechenstand 2010). Für die Erwerbstätigenzahlen nach Geschlecht, Alters- und Berufsgruppen werden Jahresdurchschnittszahlen unter Zugrundelegung der Erwerbsstruktur des Mikrozensus berechnet.

Selbstständige

Zu den Selbstständigen gehören tätige Eigentümer und Miteigentümer in Einzelunternehmen und Personengesellschaften, selbstständige Landwirte (auch Pächter), selbstständige Handwerker, selbstständige Handelsvertreter, freiberuflich und andere selbstständig tätige Personen.

Mithelfende Familienangehörige

Zu den mithelfenden Familienangehörigen werden alle Personen gerechnet, die regelmäßig unentgeltlich in einem Betrieb mitarbeiten, der von einem Familienmitglied als Selbstständiger geleitet wird.

Arbeitnehmer

Als Arbeitnehmer zählt, wer als Arbeiter, Angestellter, Beamter, Richter, Berufssoldat, Soldat auf Zeit, Wehr- und Zivildienstleistender, Auszubildender, Praktikant oder Volontär in einem Arbeits- und Dienstverhältnis steht und hauptsächlich

diese Tätigkeit ausübt. Eingeschlossen sind auch Heimarbeiter.

Arbeitsunfall

Ein Arbeitsunfall ist ein Unfall, den eine versicherte Person infolge der Ausübung einer versicherten Tätigkeit innerhalb und außerhalb der Arbeitsstätte erleidet (vgl. § 8 Siebtes Buch Sozialgesetzbuch – SGB VII)

Meldepflichtiger Unfall

Ein Unfall ist gemäß § 193 SGB VII meldepflichtig, wenn eine versicherte Person durch einen Unfall getötet oder so verletzt wird, dass sie mehr als drei Tage arbeitsunfähig ist.

Wegeunfall

Als Wegeunfall wird jeder Unfall bezeichnet, den eine versicherte Person auf dem Weg zum oder vom Ort der versicherten Tätigkeit erleidet. Dabei handelt es sich schwerpunktmäßig um Straßen-

verkehrsunfälle, diese stellen mehr als die Hälfte der Wegeunfälle. Wegeunfälle sind gemäß § 8 Abs. 2 Nr. 1 bis 4 SGB VII den Arbeitsunfällen gleichgestellt.

Tödlicher Arbeits- oder Wegeunfall

Ein Unfall mit Todesfolge wird im Berichtsjahr registriert, wenn der Tod sofort oder innerhalb von 30 Tagen nach dem Unfall eingetreten ist (seit 1994 ist damit die Vergleichbarkeit mit anderen Todesfallstatistiken hergestellt).

Unfallquoten

Unfallquoten dienen der Beurteilung der durchschnittlichen Unfallhäufigkeit bezogen auf die geleistete Arbeitszeit (Arbeitsunfälle je 1 Millionen Arbeitsstunden) bzw. bezogen auf die Anzahl der Vollarbeiter (Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter).

Neue Arbeits- oder Wegeunfallrenten

Unter „neue Unfallrente“ wird derjenige Versich-

erungsfall aus der Gesamtmenge der Arbeits- bzw. Wegeunfälle ausgewiesen, für den im Berichtsjahr erstmals ein Rentenzahlung (bzw. eine Abfindung) oder eine Rente an Hinterbliebene (bzw. ein Sterbegeld) durch Verwaltungsakt festgestellt worden ist. Das SGB VII bestimmt die Voraussetzungen für Rentenzahlungen. So muss als Voraussetzung für die Zahlung einer Rente an Versicherte eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 20 % über die 26. Woche nach dem Unfall hinaus bestehen. Für die übrigen Versicherten, die einen Arbeits- oder Wegeunfall erleiden, erbringen die Unfallversicherungsträger Bar- und Sachleistungen für medizinische, berufliche und/oder soziale Rehabilitation.

Berufskrankheit

Berufskrankheiten sind Krankheiten, die die Bundesregierung auf der Grundlage von § 9 Abs. 1 SGB VII durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates als Berufskrankheiten (BK)

bezeichnet und die Versicherte infolge der Ausübung einer versicherten Tätigkeit erleiden (vgl. Anlage zur Berufskrankheiten-Verordnung (BKV) vom 31. Oktober 1997 in der Fassung der Verordnung zur Änderung der Berufskrankheiten-Verordnung (BKV-ÄndV) vom 5. September 2002 – im nachfolgenden Text BK-Liste genannt). Darüber hinaus ermöglicht § 9 Abs. 2 SGB VII im Einzelfall die Anerkennung und Entschädigung einer nicht in der BK-Liste aufgeführten Krankheit wie eine Berufskrankheit, soweit aufgrund neuer Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft die Voraussetzungen für die Bezeichnung als Berufskrankheit vorliegen.

Anzeigen auf Verdacht einer Berufskrankheit

Ärzte und Zahnärzte haben nach § 202 Satz 1 SGB VII bei begründetem Verdacht auf das Vorliegen einer Berufskrankheit die Anzeige zu erstatten. Für Unternehmer besteht nach § 193 Abs. 2 SGB VII Anzeigepflicht bei Anhaltspunkten für das Vorlie-

gen einer Berufskrankheit. Es können jedoch auch Versicherte, Krankenkassen oder andere Stellen den Verdacht anzeigen

Anerkannte Berufskrankheit

Als anerkannte Berufskrankheit gilt eine Krankheit, wenn sich der Verdacht auf das Vorliegen einer Berufskrankheit im Feststellungsverfahren bestätigt hat, d.h. eine Krankheit gemäß § 9 Abs. 1 SGB VII vorliegt bzw. eine Krankheit, die gemäß § 9 Abs. 2 SGB VII wie eine Berufskrankheit zu entschädigen ist.

Neue Berufskrankheitenrente

Unter „neue Berufskrankheitenrente“ wird derjenige Versicherungsfall aus der Gesamtmenge der anerkannten Berufskrankheiten ausgewiesen, für den im Berichtsjahr erstmals eine Rente an Versicherte (bzw. eine Abfindung) oder eine Rente an Hinterbliebene (bzw. ein Sterbegeld) durch Verwaltungsakt festgestellt worden ist. Das SGB

VII bestimmt mit § 56 Abs. 1 die Voraussetzungen für Rentenzahlungen. So muss als Voraussetzung für die Zahlung einer Rente an Versicherte eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 20 % über die 26. Woche nach Erkrankung hinaus bestehen. Für die übrigen Versicherten, die an einer anerkannten Berufskrankheit leiden, erbringen die Unfallversicherungsträger Bar- und Sachleistungen für medizinische, berufliche und/oder soziale Rehabilitation.

Vollarbeiter

Die Zahl der „Vollarbeiter“ ist eine statistische Rechengröße und dient zur Berechnung von Unfallhäufigkeiten. Die verschiedenen zeitlichen Beschäftigungsverhältnisse (z.B. Teilzeitbeschäftigung, Überstunden) der Versicherten, werden zur Ermittlung der Zahl der Vollarbeiter auf Beschäftigungsverhältnisse mit normaler ganztägiger Arbeitszeit umgerechnet. In die Zahl der Vollarbeiter fließen anteilig z. B. auch ehrenamtlich Tätige,

Blutspender und Arbeitslose ein, die ebenfalls in der Unfallversicherung versichert sind.

Versicherte in der gesetzlichen Unfallversicherung

Der § 2 SGB VII bezeichnet den kraft Gesetzes versicherten Personenkreis. § 3 bestimmt, dass unter bestimmten Voraussetzungen die Versicherungspflicht kraft Satzung erweitert werden kann. § 6 regelt die freiwillige Versicherung. Versichert in der gesetzlichen Unfallversicherung sind demnach u.a. (beispielhafte, verkürzte Aufzählung):

- Beschäftigte (Arbeitnehmer),
- Lernende während der beruflichen Aus- und Fortbildung,
- Behinderte in Behinderten- bzw. Blindenwerkstätten,
- Landwirtschaftliche Unternehmer, ihre mitarbeitenden Ehegatten und sonstigen Familienangehörigen,

- Kinder während des Besuchs von Kindertagesstätten,
- Schüler und Studierende,
- Bestimmte Personen, die im Interesse des Gemeinwohls tätig werden (z.B. im öffentlichen Bereich ehrenamtlich Tätige, Hilfeleistende, Blutspender),
- Arbeitslose bei der Erfüllung ihrer Meldepflicht,
- Rehabilitanden,
- Selbsthelfer im öffentlich geförderten Wohnungsbau,
- Pflegepersonen,
- Gefangene bei einer Beschäftigung,
- Entwicklungshelfer,
- Unternehmer und ihre mitarbeitenden Ehegatten, die kraft Satzung versichert sind oder sich freiwillig versichert haben.

Für Beatme gelten besondere Vorschriften zur Unfallfürsorge.

Versicherungsverhältnisse

Aus der Beschreibung des versicherten Personenkreises (§§ 2, 3 und 6 SGB VII) resultieren Tätigkeiten, die den Versicherungsschutz der Unfallversicherung und damit ein Versicherungsverhältnis begründen. Diese Versicherungsverhältnisse werden einzeln erfasst, auch wenn bei der versicherten Person eine Mehrfachversicherung vorliegt z. B. als Arbeitnehmer und daneben als ehrenamtlich Tätiger.

Literatur

Ratgeber zur Gefährdungsbeurteilung. Handbuch für Arbeitsschutzfachleute. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2010
Zitiert: Ratgeber zur Gefährdungsbeurteilung 2010

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2008 – Unfallverhütungsbericht Arbeit
1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2009
Zitiert: Suga 2008

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2009 – Unfallverhütungsbericht Arbeit
1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2010
Zitiert: Suga 2009

Was ist gute Arbeit? Das erwarten Erwerbstätige von ihrem Arbeitsplatz
Broschüre, 1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2007.

Was ist gute Arbeit? Anforderungen aus der Sicht von Erwerbstätigen – INQA-Bericht Nr. 19
1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin 2006
Zitiert: Was ist gute Arbeit?

Links

Arbeitsbedingungen

BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

www.baua.de/arbeitsbedingungen

<http://www.bibb.de/de/26738.htm>

Zitiert: BIBB-BAuA Erwerbstätigenbefragung 2006

Demographie

www.destatis.de – Themen – Bevölkerung

www.eurostat.de – Suchwort

„Erwerbstätigenquote älterer Erwerbstätiger“

Gefährdungsbeurteilung

www.gefaehrungsbeurteilung.de

Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

www.baua.de/suga

Gemeinsame Arbeitsschutzstrategie – GDA

www.gda-portal.de

Arbeitswelt im Wandel

Zahlen – Daten – Fakten

Ausgabe 2011

Autoren: Frank Brenscheidt, Simone Brenscheidt, Anke Siefer

Gestaltung: eckedesign, Berlin

Foto: FOX-Foto – Uwe Völkner, Lindlar/Köln

Herstellung: DruckVerlag Kettler, Bönen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Zustimmung
der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

1. Auflage, Juni 2011

ISBN: 978-3-88261-683-5

Herausgeber: Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin
Friedrich-Henkel-Weg 1–25
44149 Dortmund
Telefon: +49 231 9071-0
Telefax +49 231 9071-2454
www.baua.de

Info-Zentrum
Telefon +49 231 9071-2071
E-Mail: **info-zentrum@baua.bund.de**

Ausgabe 2011